

Bezugspreis durch die Post monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2 Mt. 40 Pf.,
in der Stadt Graudenz monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2 Mt. 35 Pf.
Anzeigenpreis die gewöhnliche Zeile: 20 Pf. für Privatanzeigen aus dem Reg.-Bez. Marienwerder und private
Stellenangebote u. Angebote, — 25 Pf. für alle anderen Anzeigen, — 40 Pf. für Geschäftsanzeigen auf der vierten
Seite des ersten Blattes, — 1 Mt. im Restamteil. Einzelne Zeitungsnummern (Beilageblätter) 15 Pf.
Verantwortliche Redakteure: Für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Bend.
Für den gesamten Anzeigen- und Restamteil: Ernst Vode. } sämtlich
Druck und Verlag von Gustav Rötges Buchdruckerei in Graudenz.
Tele- und Telegramm-Adressen: „Gesellige, Graudenz“. — Fernsprecher Nr. 50 und 880.
Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Anzeigen nehmen an: Bischofswerder: G. O. Hoppenh. Bielefeld: B. Gonschorewski. Bromberg:
Graudenz: Buchdr. Max Riefenfeld, Friedrichstr. 13. Eutin: B. Schmalz. Göttingen: Otto Reinick, A. Blich.
Graz: G. Klein. Grotte a. d. R.: „Bodenblatt“. Hamburg: B. Wittenburg. Hildesheim: „Hildesheimer Zeitung“.
Hof: G. Klein. Hohenstein: „Hohensteiner Zeitung“. Jena: B. Wittenburg. Jüterbog: „Jüterbog-Blatt“.
Königsberg: „Königsberger Zeitung“. Krefeld: „Krefelder Zeitung“. Leipzig: „Leipziger Zeitung“.
Münster: „Münster Zeitung“. Nürnberg: „Nürnberger Zeitung“. Paderborn: „Paderborner Zeitung“.
Regensburg: „Regensburger Zeitung“. Rostock: „Rostocker Zeitung“. Schwerin: „Schweriner Zeitung“.
Stettin: „Stettiner Zeitung“. Stralsund: „Stralsunder Zeitung“. Tilsit: „Tilsiter Zeitung“.
Weiden: „Weiden Zeitung“. Wiesbaden: „Wiesbadener Zeitung“. Wuppertal: „Wuppertaler Zeitung“.
Zürich: „Zürcher Zeitung“.

Der Bruch des Bierverbandes mit Bulgarien.

„Vorwärts, bulgarische Soldaten!“ Petersburg, 7. Oktober.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2 Uhr 40 Minuten nachmittags überreicht worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem kgl. niederländischen Geschäftsträger anvertraut worden.

Wie es nicht anders zu erwarten war, ist der diplomatische Bruch zwischen Russland und Bulgarien vollzogen worden und der Eintritt feindseliger Handlungen oder die Kriegserklärung werden bald folgen.

Die Londoner „Morning Post“ erfährt aus Petersburg vom 6. Oktober, daß der russische Gesandte in Sofia infolge einer Blinddarmerkrankung unmöglich abreisen könnte. Er werde wahrscheinlich als Privatmann in Sofia bleiben, bis er wieder hergestellt sei. Offiziell aber werde die russische Gesandtschaft heute abend Sofia verlassen. Die anderen Gesandtschaften der Alliierten würden ihr folgen. Der Vertreter Griechenlands werde — so meldet wohlgerichtet das Londoner Blatt — wahrscheinlich bleiben, bis eine offene kriegerische Handlung gegen sein Land von selbst seine Abreise herbeiführe.

Der Ton der bulgarischen Presse ist auf Krieg gestimmt. Nach Berichten, die aus Sofia in Budapest eingetroffen sind, veröffentlicht das Organ Radoslawows „Narodni Prava“ einen Artikel, betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, in dem an das Manifest des Königs Ferdinand an seine Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere ruhmvollen Fahnen eingerollt für bessere Tage bewahren sollen, hat sich auf die jetzige Zeit bezogen. Wir entfalten nunmehr unsere Fahnen. Die Nation schart sich um das Banner, auf das der Ruhm des Vaterlandes und die Freiheit Mazedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Aufbruch nicht gegeben, aber die Luft bebt schon vom Rufe „Vorwärts, bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun erweisen, daß es stärker ist als alle Umtriebe der feindlichen Diplomaten. Der feurige Appell des Blattes schließt: Bürger! Eure Sehnsucht wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen zum Aufbruch kann nicht lange mehr ausbleiben.

Die Gesandten des Vierverbandes reisen ab. (Drahtmeldung.)

Rom, 7. Oktober.
Die „Agenzia Stefani“ meldet amtlich: Die Gesandten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von den Gesandten Russlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen. Sie forderten ihre Pässe.

Kriegsrat in Sofia. (Drahtmeldung.)

Budapester Abendblätter melden aus Sofia vom 6. Oktober:
Die Mitglieder des Kabinetts hielten bei Radoslawow einen mehrstündigen Ministerrat ab, worauf Radoslawow mit dem Generalissimus des Balkanrieges Sawow zum Könige fuhr zu einer dreistündigen Beratung. Es folgte eine Besprechung Radoslawows mit den Gesandten Deutschlands, Oesterreichs und der Türkei. Als

während dieser Besprechungen der englische Geschäftsträger im Präsidium erschien, konnte er von Radoslawow nicht empfangen werden.

Ein Protest Deutschlands gegen die Neutralitätsverletzung Griechenlands.

Am Montag nachmittag haben die Vertreter der Entente in Sofia an die bulgarische Regierung die Forderung gerichtet, binnen 24 Stunden die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland und Oesterreich-Ungarn abzubauen und sämtliche (u. b. gar nicht vorhandenen) deutschen Offiziere aus der bulgarischen Armee zu entlassen.

Es sind, wohl gemerkt, die Vertreter der drei Mächte, die unter dem Motto: Für Freiheit und Recht, für den Schutz und die Unabhängigkeit der kleinen Staaten in den Kampf gezogen sind, die diese in das Selbstbestimmungsrecht Bulgariens so tief einschneidende Forderung gestellt haben. Die bulgarische Regierung wird die gebührende Antwort auf die Zumutung zu finden wissen, die das wahre Gesicht der Entente enthüllt, die von hohlen Phrasen über die humanitären und völkerbefreienden Ziele des gegenwärtigen Krieges übersieht, all ihre schönen Grundsätze aber fallen läßt, sobald sie glaubt, daß das ihren Interessen dienlich ist.

Gleichzeitig mit dieser diplomatischen Demarche in Sofia haben unsere Gegner der griechischen Regierung die beabsichtigte Auslieferung französischer und englischer Truppen in Saloniki, angeblich zur Unterstützung Serbiens, notifiziert. England hat sich durch diesen Schritt selbst die heuchlerische Maske vom Gesicht gerissen, mit der es seit Beginn des Krieges die Verletzung der belgischen Neutralität dazur benutzte, um in der ganzen Welt in der würdevollsten Weise gegen Deutschland Stimmung zu machen. Wie verschieden aber liegen die beiden Fälle: Im Falle Belgiens war das Vorgehen Deutschlands durch den drohenden französischen Vormarsch begründet; es handelte sich um Notwehr in einer Lebensfrage für das Deutsche Reich, die Verletzung der griechischen Neutralität durch Frankreich und England ist ein Völkerrechtsbruch lediglich zur Wahrung egoistischer Interessen.

Weber hätte die Existenz Englands oder Frankreichs auf dem Spiel gefanden, wenn die Landung unterbliebe, noch hätte die Entente Gründe für die Annahme, daß eine Verletzung der griechischen Neutralität durch ihre Gegner geplant war.

Auch ist die Hilfeleistung an Serbien nur ein Vorwand. Der wahre Grund ist, Serbien in seinem Widerstand gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu ermutigen, damit es sich, ebenso wie Belgien, auf dem Altar der Interessen der Entente weiter verblutet. Deutschland soll der Weg nach Konstantinopel mit Hilfe Serbiens verlegt werden, nachdem der Versuch, den Bundesgenossen des Deutschen Reiches und Oesterreich-Ungarns an den Dardanellen niederzuzwingen, dank des heldenmütigen Widerstandes der osmanischen Armee kläglich gescheitert ist. Dieses militärische Fiasco vor der öffentlichen Meinung der eigenen Länder zu verschleiern, ist die Ueberführung der englischen und französischen Truppen auf griechisches Gebiet gleichfalls bestimmt.

Die griechische Regierung hat gegen die Verletzung ihrer Territorialhoheit durch England und Frankreich Protest erhoben; die Kaiserl. Regierung hat in Athen gegen die Zulassung der Landung protestiert, die mit der von Griechenland bei Beginn des Krieges verkündeten Neutralität in Widerspruch stehen würde. Die Antwort der griechischen Regierung auf die deutschen Vorstellungen liegt noch nicht vor.

Eröffnet sich jetzt ein neues Kapitel in der militärischen Geschichte dieses Krieges, so bilden die jüngsten Demarchen

der Entente in Sofia und Athen das Schlüsselwort zu einem Kapitel in der diplomatischen Geschichte der Entente, das die Nachwelt einmal mit dem Motto versehen wird:

„Geschichte der Heuchelei!“

Zum deutschen Protest in Athen schreibt der „N. A.“: Er behält so lange Geltung, als Griechenland die Verletzung seiner Neutralität duldet, wie auch die Kabinettskrise ausgeht.

Die „Dt. Tagesztg.“ bemerkt, die Reichsregierung habe in der Note nicht nur den Schritt der Bierverbandsmächte ins rechte Licht gesetzt, sondern auch die treibenden Motive der großbritannischen Balkanpolitik klargestellt.

Die Truppenlandungen in Saloniki.

Eine von der „Agence Havas“ verbreitete Note meldet, daß die Landung von Truppen in Saloniki begonnen habe. Seit mehreren Tagen hätten die alliierten Regierungen ihre Beschlüsse festgelegt und die notwendigen Befehle erteilt. Die Note sagt ferner: Die Regierungen verhandeln zuerst mit der griechischen Regierung, die als noch neutrale Regierung Protest erhob. Gleichzeitig bereiteten die französischen Offiziere in aller Freiheit die Landung der Truppen vor. Die französischen und englischen Offiziere fanden sowohl bei den Zivilbehörden wie bei den Militärbehörden in Saloniki den herzlichsten Empfang (?) und konnten sofort nach ihrer Ankunft die Arbeiten in aller Freiheit beginnen; denn die öffentliche Meinung begriff die Notwendigkeit der Unterstützung, welche die Verbandsmächte in diesen schwierigen Verhältnissen ihren serbischen Freunden bringen, mit denen Griechenland übrigens durch einen Bündnisvertrag verbündet sei.

Ganz anders als die tendenziös zurechtgestufte Note aus Paris lauten die Privatnachrichten der Berliner Blätter. Wie dem „N. A.“ gemeldet wird, stützte Delcassé seinen Plan von der Landung in Saloniki, für den er den vorübergehenden warnenden Sir Edward Grey zu gewinnen wußte, auf die Unerschütterlichkeit der Stellung Venizelos'. Innerhalb der Kabinette Viviani und Asquith habe das brisante Vorgehen Russlands gegen Bulgarien unangenehme Überraschung hervorgerufen.

In einem Bericht des „V. T.“ heißt es: In den maßgebenden Kreisen Sofias habe die Landung in Saloniki keinen besonderen Eindruck gemacht. Bulgarien sei dank seiner Mobilisierung für alle Fälle bereit. Man nimmt an, daß die Landung zum Zwecke hat, Bulgarien von der Realisierung seiner nationalen Notwendigkeiten abzuhalten. Der Bierverband sucht Griechenlands Armee zu gewinnen, da er ohne diese eine Aktion zu Lande gegen Thessalonika und die Dardanellen nicht unternehmen kann. Es sei wenig wahrscheinlich, daß Griechenland den Alliierten zur Erreichung ihrer egoistischen Ziele folgen werde.

In dem Konflikt zwischen Venizelos und dem König dürfte, wie im März, der König siegreich bleiben.

„Corriere della Sera“ schreibt: Niemand weiß, was nun folgen werde. Es wäre verfehlt, sich über die Schwere dieses Schlages Illusionen hinzugeben. Der Bierverband müsse handeln, als ob er sich nur auf die eigene Kraft verlassen könne.

Bulgarien und Griechenland.

Eine verspätet eingetroffene Nachricht des Privatkorrespondenten des „V. T.“ aus Sofia besagt: Trotz des französisch-englischen Druckes, der in den letzten Tagen die greifbarsten und nachdrücklichsten Formen annahm, sind die Sofioter Kreise von der Haltung der griechischen Regierung keineswegs beunruhigt, da sie überzeugt sind, daß Griechenland im Hinblick auf die Deutschland und der Türkei zu Gebote stehenden Mittel im wohlverstandenen eigenen Interesse auch für den Fall eines serbisch-bulgarischen Zusammenstoßes die bisherige Neutralität bewahren wird.

Die Bahnlinie nach Nisch.

„Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, eine Hauptsache sei es zu verhindern, daß die Bahnverbindung nach Serbien durch einen plötzlichen Angriff der Bulgaren abgeschnitten werde. Die Bahn sei in der Nähe der bulgarischen Grenze einem solchen Angriff sehr ausgesetzt. Wenn die Bulgaren sich zu beiden Seiten der Bahnlinie eintragen könnten, würde ein schlimmer Aufenthalt entstehen, bis sie herausgeworfen würden. Das Blatt hofft, daß die Alliierten den an den Dardanellen begangenen Fehler nicht wiederholen und sofort ausreichende Truppenmassen landen werden. Der Artikel schließt, es sei wichtig, möglichst viele deutsche Truppen an den anderen Fronten festzuhalten, damit wenig Soldaten und Munition für den Balkanfeldzug übrig bleiben.

Bomben auf Nisch.

Am Vormittag des 4. Oktober überflog ein feindliches Flugzeug Nisch und warf über der Mitte der Stadt mehrere Bomben ab, denen sechs Personen zum Opfer fielen.

Graf Pascha als Führer Albanien.

Nach einer Meldung des „Progrès de Lyon“ aus Durazzo hat Esad Pascha dreißig dortige Einwohner hingerichtet lassen, die beschuldigt und angeblich auch überführt worden waren, als Agenten Österreich-Ungarns den Versuch zur Anstiftung von Unruhen gemacht zu haben.

Ein Angriff Russlands auf Persien.

(Drahtmeldung.)

Paris, 6. Oktober.

Der „Temps“ meldet aus Rastro: Nach einem Bericht aus Teheran haben die Russen in Enghelein, dem persischen Hafen im Kaspischen Meer, zweimal Truppen gelandet, in Gegend Raswin vorrückten. Diese Maßregel wird

als Erwiderung der deutschen und türkischen Handlung in Persien angesehen, aus denen hervorgeht, daß Persien nicht in der Lage sei, für die Wahrung seiner Neutralität zu sorgen.

Keine Änderung im Osten.

Wien, 6. Oktober.

„Nichts wird verlaßt.“

Russischer Kriegsschach.

Keine Änderung.

Italienischer Kriegsschach.

Auf der Hochfläche von Wiesgerent wurde am Mittwoch ein starker italienischer Angriff, der stellenweise nahe an unsere Stellungen herantrat, erfolglos abgewiesen.

Südlicher Kriegsschach.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Geburtstagsdank Hindenburgs.

Hauptquartier Ost, 6. Oktober.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg bittet um Veröffentlichung folgender Zeilen:

Zu meinem Geburtstage sind mir zahlreiche Glückwünsche zugegangen; insbesondere wurde ich durch verschiedene Spenden für die mir anvertrauten Truppen hochgeehrt. Allen, die meiner so freundlich gedacht haben, bitte ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu dürfen.

Feldmarschall von Hindenburg.

Russland als Bewunderer Deutschlands.

„Rustloje Slowo“ stellt in einem Artikel Deutschland in folgenden Worten als Beispiel, das Russland nachzuahmen bestrebt sein sollte, auf: Deutschland steht im Kriege mit allen Großmächten, hatte zehnfache Schwierigkeiten gegen Russland zu überwinden und zeigt trotzdem seine unerschütterliche Energie, schlägt sich mit der halben Welt herum, stößt Österreich, verteidigt Konstantinopel, bringt Persien zum Aufstand, führt in Tripolis den Aufstand, hegt Bulgarien gegen Russland, mit einem Worte, es organisiert den Sieg.

Englische Soldaten.

Etwa ein Jahr ist verfloßen, seit der Begriff der „Kitchener-Armeen“ zuerst auslachte. Alle anderen Kriegsführenden hatten Seere, die auf der mehrjährigen allgemeinen Wehrpflicht beruhten; England unternahm es, Armeen aus der Erde zu stampfen. Die anderen Völker rangen um den Sieg mit Truppen, die das Ergebnis der Arbeit vieler Jahrzehnte waren; England nahm den Wettbewerb mit ihnen auf, indem es Freiwillige aufrief und sie in den großen Kampf hineintrug.

Es hat lange gedauert, bis diese „Kitchener-Armeen“ den Weg vom Werbezimmer durch die Kaserne, über den Übungsplatz, über den Kanal, durch das halb englisch gewordene Nord-Frankreich, in den Schlachtfelder, in den wirklichen Krieg, Aug in Auge mit dem deutschen Gegner gefunden haben. Erst die Kämpfe der letzten September-tage haben zu einer genauen Bekanntschaft der Deutschen mit richtigen Kitchener-Divisionen geführt — und den Deutschen in Gestalt von zahlreichen englischen Gefangenen die Unterlage geboten, sich ein zuverlässiges Bild von diesem Gegner zu machen. Und dieses Bild ist nicht erbebend:

Eine große Zahl der Reute war gezwungen, in die Kitchener-Armee einzutreten, da sie von ihren Arbeitgeberern entlassen wurden. Teilweise wurden auch Flugschriften verteilt, die ihnen zu verstehen gaben, daß sie brotlos würden, falls sie sich nicht anwerben ließen. Die meisten der Reute sind nur unwillig in den Krieg gezogen, da sie sich nicht als Soldaten betrachten. Sämtliche Gefangenen machen einen unmittelbaren Eindruck und sind zum großen Teil zufrieden, daß sie aus der Front heraus sind.

Die Ausbildung in der Heimat bestand hauptsächlich in Marschübungen. Ein großer Teil der Reute hat überhaupt nicht geschossen, die anderen ein- bis dreimal, insgesamt 50 Patronen. Bis vor kurzem exerzierten sie noch mit Holzwaffen; ein Teil wurde erst im Juni, ein großer Teil kurz vor dem Abtransport nach Frankreich mit Gewehren ausgerüstet. Nur einige unter den Reuten haben ein- bis zweimal Schützengraben ausgehoben.

Die Offiziere überlassen die Ausbildung den schon wenige Wochen nach Eintritt ins Heer zu Unteroffizieren beförderung Reuten; von den sogenannten „Drilling Sergeants“, alt gedienten Unteroffizieren, sind nicht mehr viele in der Heimat.

Nach der Ankunft in Frankreich hörte jede Ausbildung auf. Eine Reihe von Übungsmärschen führte die Reute allmählich der Front näher. Erst kurz vor den letzten großen Kämpfen kamen sie in die Gräben. Sie sagen allgemein aus, daß ihnen bis zum letzten Augenblick nichts von dem bevorstehenden Gefecht bekannt war. Ein Bataillon war erst einige Stunden in der zweiten Linie, als es beim deutschen Gegenangriff umzingelt wurde; sämtliche Offiziere fielen, und unter dem Feuer deutscher Maschinengewehre blieb fast niemand übrig. Die bereitgestellten Verstärkungen griffen überhaupt nicht in das Gefecht ein. Ein anderes Bataillon, gleichfalls umringt, dabei von der eigenen Artillerie geschädigt, erlitt so schwere Verluste, daß sich der Rest auf Befehl des Regimentsführers ergab. Ein drittes Bataillon wurde von seiner Brigade abgeschnitten, erhielt keine Unterstützung; mehrere Kompagnien wurden gänzlich aufgerieben.

Gefangene, die einer Reihe anderer Bataillone angehörten, nahmen an dem Angriff teil, den die Engländer selbst unternahmen. Sie sagen, daß die ganze Front dabei in Auflösung geraten sei, da die erwarteten Verstärkungen nicht eingetroffen seien. Verluste seien besonders durch Maschinengewehrfeuer sehr groß gewesen. Sie glauben nicht, daß viele Reute der Brigade übrig geblieben. Die Offiziere seien entweder gefallen oder gefangen genommen.

So sind, alles in allem, die Kitchener-Divisionen für die Offensive geeignet. Da die Reute zum Teil überhaupt noch nicht im Schützengraben waren, fehlt ihnen auch die hier notwendige Zähigkeit. Sie machten, trotzdem viele sehr bald nach ihrem Eintritt in die vordere Linie gefangen waren, einen abgespannten, müden Eindruck. Sie ergaben sich, einmal flankiert, sehr bald und hielten nicht durch. Sie geben zu, daß sie froh sind, heraus zu sein, und sprachen sich sehr unangehalten über die Unfähigkeit ihrer Offiziere aus. Letztere, ebenso die Reute, sind meistens sehr jung. Man sieht außergewöhnlich viel schlecht gewachsene Reute. Die Disziplin ließ alles zu wünschen übrig. Einen guten Eindruck machte nur der größte Teil der Unteroffiziere.

Ein Bild, das zu denken gibt! Wir ernten die Früchte der allgemeinen Wehrpflicht, und zwar einer durch 100 Jahre jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangenen, die Engländer die Folgen ihres Systems.

Wie wir vom westlichen Kriegsschauplatz hören, haben Engländer, Franzosen und Belgier versucht, Verschiebungen unserer Streitkräfte hinter der Front dadurch zu führen oder unmöglich zu machen, daß sie in zahlreichen Fällen im Rücken unserer Armee aus Flugzeugen Soldaten absetzten, welche, mit Sprengmitteln ausgerüstet und in Zivildressen, Verführungen an den Kampfplätzen vornahmen. Außerdem entwandten sie über Holland nach Belgien eine große Anzahl von Personen mit den gleichen Aufgaben. Auch diese groß angelegte Unternehmung beweist, welche Bedeutung den letzten Angriffen beigemessen wurde. Aber auch diese Absichten sind an der Wachsamkeit unserer Truppen und Behörden gänzlich gescheitert. (W. L. D.)

Die Beilegung der „Arabic“-Affäre.

Nachdem Graf Bernstorff das Staatsdepartement in Washington besucht hatte, teilte Staatssekretär Lansing mit, Deutschland gebe zu, daß der Angriff des Unterseeboots auf die „Arabic“ den erteilten Instruktionen nicht entsprachen habe. Deutschland sei bereit, jedoch ohne Anerkennung einer Verpflichtung, eine Entschädigung für den Verlust an amerikanischen Menschenleben zu zahlen. In dem Schreiben, das Graf Bernstorff Staatssekretär Lansing überreicht habe, werde gesagt, die Befehle des Kommandanten des U-Bootkommandanten seien so bestimmt, daß eine Wiederholung des Vorfalls ausgeschlossen sei.

Die Frage der zu zahlenden Schadenersatzvergütung in der Angelegenheit der „Arabic“ wird in direkten Verhandlungen mit dem Grafen Bernstorff erledigt werden. In einem Briefe an Lansing teilt Graf Bernstorff mit, der Kommandant des Unterseeboots, das die „Arabic“ versenkt habe, sei nach seinen und der Besatzung dienlichen und eiblichen Aussagen fest davon überzeugt gewesen, daß die „Arabic“ das Unterseeboot angreifen wollte. Die Kaiserliche Regierung habe andererseits den eiblichen Aussagen der englischen Offiziere der „Arabic“, die das Unterseeboot nicht gesehen haben wollen, Glauben nicht versagen wollen und gebe danach zu, daß ein Mammverstoß tatsächlich nicht vorgelegen habe. Der Angriff des Unterseeboots habe somit zu ihrem Bedauern den erteilten Instruktionen nicht entsprochen, was dem Kommandanten mitgeteilt worden sei.

Die amerikanische Presse und die Beamten in Washington sind über die Beilegung der „Arabic“-Affäre befriedigt. Die letzteren vertrauen vollkommen auf Deutschlands Versicherungen, keine weiteren Unterseebootstreitigkeiten herbeizuführen und die freundschaftlichen Beziehungen fortzusetzen.

Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington, wenn Graf Bernstorff imstande ist, Wilson in der Angelegenheit der „Arabic“ zufriedenzustellen — und weitere Verwicklungen mit Deutschland werden anscheinend nicht befürchtet — wird der Schwerpunkt des diplomatischen Interesses von Berlin nach London verlegt werden. Die lange verzögerte Note wird an England abgesandt werden. Die Vereinigten Staaten werden formell gegen die britische königliche Verordnung und verschiedene Maßregeln, die unter ihr gegeben, Einspruch erheben. Unter anderem wird auf die Unrechtmäßigkeit der britischen Blockade Deutschlands, der Beschlagnahme neutraler Schiffsladungen in angeblicher Verletzung dieser Blockade und der Entscheidungen des Preisengerichts gegen amerikanische Ladungen hingewiesen. Die Note wird lange Verhandlungen verursachen.

Englische Stimmen gegen die Wehrpflicht.

Arnold Bennett erörterte in der „Daily News“ die Wehrpflichtfrage und sagt: Frankreich kann seinen jetzigen Heeresbestand nicht aufrechterhalten, England hat auf Grund des Freiwilligen Systems drei Millionen Mann gleich einem Fünftel der Bevölkerung ausgehoben. Rußland muß nach dem gleichen Verhältnis 16 Millionen Mann aufstellen können. England kann nicht eine viel größere Zahl Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde das fürchterlichste Fiasko sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasko des Munitionsgeschäftes in Südwesten hätte einen positivenhaften Belohnung, das nächste Fiasko würde durchaus nicht hoffentlich sein.

Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ schreibt, Asquith und Ritchener würden es vorziehen, daß kein Systemwechsel in der Rekrutierung notwendig werde. Ritchener ist kein Freund der Wehrpflicht, aber er braucht Soldaten. Er gab dem Kabinett die Schätzung ab, daß man im nächsten Jahre 70 Divisionen gleich 1.400.000 Mann im Felde haben müsse. Er machte diese Schätzung vor dem Eintritt der neuen Wendung auf dem Balkan, die neue große Ansprüche an die Verbündeten stellen mag. Der Zuwachs an Rekruten muß bis zum Januar gewaltig steigen.

Neue Rekrutierungslisten in England.

Note Formulare mit den Namen aller Männer in militärfähigem Alter, die diese Woche für Rekrutierungszwecke eingeführt wurden, bilden das allgemeine Gesprächsthema. Lord Derby, der die Leitung der Rekrutierung übernommen hat, sagte in einer Versammlung, er habe es aus persönlicher Freundschaft für Ritchener getan. Er komme sich vor wie ein Mann, der eine Konkursmasse liquidieren müsse. Er warte trachten, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Wenn die Sache nicht so gehe, wie sie solle, werde er die Leitung niederlegen. Der Arbeiterpartei-Lord Thomas sagte, Lord Derby spreche mit Unrecht von einem Vandalen. Er hege volles Vertrauen zum Volke; man müsse auf die Opferwilligkeit der Nation stolz sein und nicht pessimistisch urteilen. Seiner Meinung nach sei es nur nötig, daß die Regierung deutlich sage, was sie brauche. Die Männer und Frauen Englands würden antworten, wie nie zuvor.

Neue U-Boot-Beute.

„Mobs“ meldet, daß die britischen Dampfer „Sailor Prince“ und „Sahbn“ versenkt worden sind. Die Besatzung der „Sahbn“ befindet sich in Sicherheit, auch vom „Sailor Prince“ wurden einige Leute gerettet. „Republicain“ meldet aus Madrid: Ein großer Dampfer ist gegenüber dem Leuchtturm von San Sebastian bei Cadix aufgelaufen. Der Nebel machte es unmöglich, die Nationalität des Dampfers zu erkennen. Man glaubt, daß es ein italienischer ist. Hilfe ist unterwegs.

Ein Kriegsausschuss der Obstverarbeitungsindustrie.

Auf Anregung der Zentral-Einkaufsgesellschaft haben Vertreter der gesamten deutschen Obstverarbeitungs-Industrie am 26. September d. Js. in Berlin eine zahlreiche besuchte Versammlung abgehalten, um sich über den Bedarf für die Kriegszeit einig zu werden. Der Ausschuss hat die Aufgabe, die Kriegszeit eingerichteten Zentralstellen an Marmelade, Mus usw. zu unterrichten, und dessen Sicherstellung zu besprechen. Es kam zur Gründung eines Kriegsausschusses der gesamten deutschen Obstverarbeitungs-Industrie.

Zu den Aufgaben des Ausschusses gehören im besonderen: Maßnahmen zur Konserveverteilung über schüssigen Obstes, Erwerb und Verwertung von Vorräten aus dem Ausland und aus den von deutschen Truppen besetzten Gebieten, Vermittlung von Lieferungen an Heer- und Zivilbevölkerung, Unterhaltung der Industrie zur Verbesserung fabrikarischer Schwierigkeiten, Zusammenarbeit mit Gartenbauvereinen und Obstbauvereinen zwecks Vereinfachung des deutschen Obstbaues zur Hebung und Regelung des Obstangebotes u. a. m. — In engem Zusammenwirken mit der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingerichteten Obsterzeugung wird der Ausschuss sich ferner um die zweckmäßige Verwertung der Obstfrüchte und des Fallobstes bemühen, während er andererseits bemüht sein wird, daß diejenigen Firmen, die sich an der haterländischen Auf-

Den Heldentod für König und Vaterland starb auf dem Felde der Ehre unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, liebevoller Bruder, Neffe, Cousin u. Enkel, der

Unteroffizier im Pionier-Regiment Nr. 23

Alfred Hampel

Ritter des Eisernen Kreuzes
im blühenden Alter von 23 Jahren.

Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.

Gradenz, den 6. Oktober 1915.

Den Heldentod fürs Vaterland fand am 23. September in Russland unser jüngster Sohn und Bruder

Erich Teschke

im 20. Lebensjahre.

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Brantz, Kr. Schwetz, den 6. Oktober 1915.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 23. 9. im mein geliebter Sohn, der treusorgende Vater seiner 3 kleinen Kinder, unser lieber Bruder, Schwager u. Neffe, der

Landwehrmann im Landw.-Inf.-Reg. Nr. 61

Richard Bartz

aus Jeschewo im Alter von fast 36 Jahren.

Er folgte seiner vor 1 Jahr verstorbenen Gattin in die Ewigkeit.

Im Namen aller tieftrauernden Verwandten

Ferdinand Bartz als Vater.

Taschauerfelde, den 7. Oktober 1915.

Ruhe sanft in Feindesland!

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde der Ehre durch Kopfschuss am 25. 9. 15 mein heissgeliebter Mann, der zärtliche Vater seiner beiden kleinen Kinder, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel, der

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 175

Albert Pehlke

im 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Auguste Pehlke geb. Völkner.

Kieslingswalde, den 7. Oktober 1915.

Die Todesstunde schlug zu früh, — Doch Gott, der Herr, bestimmte sie. — Ruhe sanft in fremder Erde, — Bis wir uns wiedersehen werden!

Am 26. September 1915 starben den Heldentod für ihr Vaterland bei einem Gefecht im

Luftschiffer Paul Sander Paul Gertner.

Beide ein leuchtendes Beispiel altpreussischer Pflichttreue, fiel der zweite beim Bergen seines zu Tode getroffenen Kameraden.

Ehre diesen tapferen Soldaten!

Feld-Luftschiffer-Abteilung Nr. 26.

Conrad,
Hauptmann und Kommandeur.

Auf dem Felde der Ehre fiel am 4. September der

Molkereibesitzer

Herr Wilhelm Dreger.

Als Gardeunteroffizier Soldat und Vaterlandsfreund vom Scheitel bis zur Sohle, der bei keiner patriotischen Feier fehlte, betrauern wir in ihm den Mitbegründer unseres jungen Vereins. Sein ruhiges Wesen gewann ihm schnell die Herzen.

Sein Andenken in Ehren!

Landwirtschaftl. Verein Plessen u. U.

Am 25. 9. 15 starb den Heldentod in den Kämpfen bei unser einziger, geliebter, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der

Präparand

Kurt Zühlke

Kriegsfreiwilliger im Pionier-Reg. Nr. 23
im Alter von fast 18 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen
im tiefsten Schmerz

G. Zühlke und Frau.

Gradenz, den 6. Oktober 1915.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines lieben Mannes sagen wir Allen, insbesondere Herrn Superintendenten Erdmann sowie der Fleischerinnung und dem Beigerverein vielen Dank.

Johanna Friese u. Kinder.

Ein gesunder Kriegerjunge

eingetrossen. 14990

Friedrich Böttcher
3. Jt. im Seere
und Frau Bertha Böttcher
geb. Friese.

Grutta, d. 6. Oktober 1915.

Einjähr. Inf. B. B. Kranenberg
Gubitz, Dom. Propst.
Borl. Empfehlungen.

Dampf-Lokomotive

60er Spur, von 20—40 PS. stark, in möglichst kleinen Dimensionen (kleines Format) wird sofort zu mieten oder kaufen gesucht. Gest. Offerten mit Preis an

A. Roszkowski,
Karthaus Wpr.
erbeten. 14908

Weidner Stellmacher- oder Schmiedemeister liefert Lastwagenräder Selbstfahrer u. Spinnen

im Rohbau mit B.-Pat.-Masse. Off. mit Skizze u. Preisangabe unter Nr. 4969 an den Stelligen.

Pfeifen

von 2,40 v. Ds. an 112748

Zigarren- u. Zigarettenabfall sowie Zigarettenabfälle los u. a. 100 Gramm offeriert

B. Kasprzycki,
Löbau Wstpr.

Gutes Winterobst!

Goldsparmäne
Zentner 20 und 15 Mark,
Wirtschaftsapfel
Zentner 8 Mark.

Edelobstplantage Tüchel.

Steinföhlen und Brille's
waggon- und fuhrtenweise liefert
3. Paltes, Gradenz,
Schwarzenstr. 2. 112730

Eine fast neue
Bierkühlmaschine
n. neust. Must. i. billige vert. durch
Frango, Gradenz,
Schönbegr. 37. 112765

Delicate 14996

Herbst-Zapfelbirnen
a 3tr. 20 Mt.,
Gravensteiner Äpfel
a 3tr. 22—25 Mt.,
Danziger Kantäpfel
Weinlinge, Reinetten,
a 3tr. 15 Mt. vert. unt. Nachn.
Dom. Mienthen
ber Nikolaiten, Kr. Stubm.

Heute 10 Seiten.

Nach schweren Kämpfen starb den Heldentod fürs Vaterland am 8. 9. 1915 bei mein lieber unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seiner 3 Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager

Hermann Gosda

Wehrmann im Reserve-Fussartillerie-Regiment Nr. 17
im 37. Lebensjahre. 112782

Dieses zeigt schmerz erfüllt an

Frau Ida Gosda nebst Kindern.

Bingsdorf, im Oktober 1915.

Du gingst von uns mit schwerem Herzen und hofftest auf ein Wiedersehen,
Doch grösser sind nun unsre Schmerzen da dieses nicht mehr kann geschehn.
Deine Heimat, die siehst Du nicht mehr, die Kugel des Feindes die traf Dich zu schwer.
Es war Gottes Wille, der Herr liess es zu, er rief Dich zur ewigen Ruh'.
Nun schlummre sanft im Heldengrabe, bis wir uns einst wiedersehn.

aller Sorten sowie Säcke
lieferbar, offeriere ich stets zu billigen Tagespreisen. 18317

Stroh

Adolf Priwin, Posen
Viktoriastr. 23, Stroh-Großhandlg.
Schließfach 326. Fernspr.-Anschl. 2473.

Kartoffeln

zum Trodnen übernimmt
Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Wpr. 1656

Für Herzkranken u. Reconvallescenten

Nicotinarme Cigarren

8 ^s	10 ^s	12 ^s	15 ^s	20 ^s
50 Stück 3,80	50 Stück 4,75	50 Stück 5,70	50 Stück 7,15	50 Stück 9,50

Muster zu Diensten. Von 20 M. an portofreie Zusendung.

Eugen Sommerfeldt vorm. Otto Alberty Gradenz, Fernspr. Nr. 7
Gegn. 1859.

100 la Delit.-Parafase Mt. 3,75
G. Krüger & Co., Braunschweig 28.

Dom. Klantenendorf bei
Allenstein hat mehrere 100 Str.

Ia Weiskohl

zum Verkauf. 14963

Speisewiebeln

a Zentner 15,00 Mt. mit Sach
gibt ab 1393

A. Nosseck, Ratel.

Besonders gute

Dachpappe

auch Klebepappe, Klebemasse
Karbolineum Pappnägel
äußerst preiswert bei

Julius Jacoby, Bromberg

Asphalt-Dachpappenfabrik.

GARBÁTY

CIGARETTEN

TRUSTFREI

Schwarze Perlen.

Kriminalroman von August Weigl.

14. Forts.]

[Nachdr. verb.]

Mary, die vielleicht den Gehaltengang des Kommissärs erraten hatte, bemerkte: Herr Doktor, Sie dürfen nicht vergessen, daß nach Baden jeden Augenblick ein Zug kommt. Die Zeitdifferenz drückt sich natürlich bei der Wagenfahrt nicht genau aus und überdies könnte das wohl nur Johann selbst genau feststellen.

Kennt Johann den Bruder Helenens? Eigentlich, korrigierte er sich selbst, ist die Frage überflüssig. Bei dieser nahen Nachbarschaft ist es wohl selbstverständlich, daß sie sich kennen.

Nicht so ganz, Herr Doktor. Vor vielen Jahren hat er den Hans freilich oft gesehen. Hans war damals noch ein kleiner Knabe, antwortete Mary. Die letzten drei Jahre hat Hans beim Militär verbracht. Er ist erst im vorigen Herbst wieder nach Hause gekommen.

So ist... Also er kennt ihn nicht... murmelte der Kommissär.

Geh Mary etwas erwidern konnte, trat Oberleutnant Baron Walden zu der Gruppe.

Was Neues, Herr Doktor? fragte er, indem er in einem Korbstuhl Platz nahm.

Vorläufig noch nichts Besonderes.

Also hat man ihn noch nicht?

Ich bin noch immer auf der Suche.

Hier, bei den Damen? Wenn Ihr Veruh Sie immer mit so schönen Repräsentanten der Menschheit zusammenführt, dann sind Sie wahrlich zu beneiden!

Dem Kommissär war es sehr angenehm, den Oberleutnant in Marys Gesellschaft zu sehen. Er hatte gestern

abend keine Gelegenheit gefunden, mit dem Offizier zu sprechen oder ihn zu beobachten. Wenn in ihm auch nicht

der geringste Verdacht rege wurde, daß Baron Walden in Zusammenhang mit dem Verschwinden des Schmuckstückes gebracht werden konnte, so war er ja schließlich doch

eine jener wenigen Personen, die den Aufbewahrungsort kannten. Wie er jetzt den jungen, lebensfrischen Offizier

mit Mary im harmlosen Gespräch sah, fiel auch nicht der geringste Zweifel in ihm auf, daß die Haltung des

Offiziers eine erfindete sein könnte.

Doktor Burmser begann absichtlich das Gespräch wieder auf die Vorfälle des gestrigen Abends zu lenken.

Nicht, um Meinungen des Oberleutnants zu hören, wohl aber, um den Ton ins Ohr zu bekommen, den

jener dabei anschlagen würde.

Baron Walden sprach in der unerschütterlichsten, freiesten Art, die man sich denken konnte, über die

Angelegenheit. Der Kommissär gewann die Überzeugung, daß jeder Schritt nach der Richtung nur ver-

gebende Zeit bedeuten würde. In dem halbstündigen Gespräch, das unter der Linde geführt wurde und aus-

schließlich die leidige Angelegenheit behandelte, erkannte der Kommissär aber auch, daß er an dem geraden, offenen, lebenswürdigen Mann einen wertvollen Mit-

helfer finden könnte, falls er dessen einmal bedürfe.

Und die halbe Stunde genügt auch dem Kommissär, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß der junge Offi-

zier und die Baronin wärmer für einander fühlten, als es ein bloß gesellschaftliches Verhältnis erheischen hätte.

Doktor Burmser fand es mir ganz begreiflich, daß die Baronin nach kurzer Zeit den Vorschlag machte, eine

Bromenade durch den Park zu unternehmen. Auch Hella

und er begrüßten diesen Spaziergang freudig. Wenn auch die Baronin von ihrer Liebe wußte, so war es doch

schöner, ganz allein mit dem geliebten Mädchen sprechen zu können. Er schritt daher mit Hella rasch

voran.

Auch die Baronin war glücklich, mit Leo allein sein zu können. Wie hatte sie diesen Augenblick schon

ersehnt. So vieles hatte sie ihm zu sagen!

Ungeklärt saß Leo die Hand Marys und bedeckte sie mit Küffen.

Wo warst Du denn heute? fragte er sie zärtlich.

Ich habe in Wien Besorgungen gehabt und war dann beim Advokaten.

Beim Advokaten? Hast Du denn auch geschäftliche Angelegenheiten?

Geschäftliche Angelegenheiten gerade nicht — aber — er ist ja nicht nur ein Rechtsfreund, sondern ein

alter Freund unserer Familie, und besonders mir sehr ergeben. Und da hab' ich ihn halt um Rat gebeten.

Warst Du heute wegen dieser Halsbandgeschichte bei ihm? fragte Leo weiter.

Ja, ja, wegen der Geschichte, antwortete Mary nach-

denklich. Aber sprechen wir lieber nicht darüber. Ich

höre ohnedies den ganzen Tag von nichts anderem. Erzähle Du mir.

Was soll ich Dir denn erzählen. Das einzige, das mich interessiert, bist Du, höchstens noch das Mennen.

Na, Gott sei Dank, der „Janko“ ist wieder famos ge-

gangen.

Gottlob! Also Du hoffst?

Ich hoffe nicht, ich weiß bestimmt. Wenn nicht der Teufel die Hand im Spiel hat, muß ich als Geister

herein.

Mary hingte sich schwer in den Arm des Offiziers.

Du, Leo, flüsterte sie mit bewegter Stimme, es wäre

schrecklich, wenn es nicht der Fall wäre. Alle unsere Hoffnungen sind auf diesen einen Ritt gesetzt.

Mache mich nur nicht ängstlich, Mary! Sonst werde ich nervös und dann passiert mir noch ein Malheur.

Unsere Hoffnungen liegen in uns.

Er drückte zärtlich den Arm der Geliebten und ergriß ihre Hand.

Mary zögerte einen Augenblick, dann sagte sie in be-

stimmtem Tone: Du hast wirklich recht. Wenn Du auch schließlich Zweiter wirst, was tut's? Wir werden schon

ein anderes Mittel finden, den Vater umzustimmen.

Weißt, Kind, ich denk' nicht gern an diese Möglichkeit, aber peinlich wär's schon! Du weißt ja, wie die Geld-

leute sind, wenn man Pech hat. Sie haben dann erst recht Angst um ihr Geld und werden rücksichtslos. Sie

siehn mir ohnedies im Nacken. Das bißl jugendlichen Begehrens muß man gehörig bezahlen!

Laß nur, laß nur, Leo! Wir werden schon ein Mittel finden!

Nein, liebe Mary, antwortete der Offizier ernst und mit Nachdruck, nicht „wir“, sondern ich!

Sie blinke voll Hingebung zu ihm auf.

Aber, Leo, Du und ich, wir sind doch eins!

Gewiß, mein Kind. Aber nicht in Geldangelegenheiten! Die laß nur hübsch meine Sorge sein!

Mary blieb stehen.

Was? rief sie. Das Weiß, das Dich liebt, das Deine Frau werden wird, sollte nicht das Recht haben, Deine Sorgen zu teilen?

Das Weiß, das ich liebe, soll nur die Sonnenstunden mit mir teilen! antwortete Leo. Wenn ich einmal krank sein werde, dann sollst Du mein Trost, meine Stütze, meine hilfreiche Gefährtin sein. Aber in Geldangelegenheiten muß ich schon trachten, allein durchzukommen, da darf ich Deine Hilfe nicht in Anspruch nehmen. Die sind lediglich meine Sache. Geldfragen zwischen Mann und Frau — das widerspricht meinen Gefühlen!

Aber geh', Leo, das sind doch veraltete Ansichten! Schau', man spricht doch nur so davon. In Wirklichkeit könnte ich gar nicht helfen. Du kennst ja meine prekäre Situation. Du weißt ja, daß ich ganz vom Vater abhängig... Aber, gesetzt den Fall, ich wäre reich, sehr reich... oder mir würde plötzlich von Verwandten der Betrag zur Verfügung gestellt werden, den Du brauchst, um Dich zu rangieren, wärdest

Du das wirklich annehmen? Würdest Du meine Vermittlung wirklich ablehnen?

Gewiß würde ich das, mein Kind! sagte Baron Walden in bestimmtem Tone.

Auch in Betracht des Umstandes, daß wir nicht heiraten können, bevor diese Angelegenheiten geordnet sind?

Der Offizier nickte ernst.

Ja, mein Herz, das ist schon so, da läßt sich nichts machen! bemerkte er.

Mary seufzte und ein sorgenvoller Ausdruck trat in ihre Augen.

Wir werden halt noch ein halbes Jahr warten, das ist alles! tröstete Leo.

Und opfern ein halbes Jahr Jugend, ein halbes Jahr Glück! murmelte Mary.

Er drückte ihren Arm fest an sich.

O, Mary, welches Glück, wenn Du erst mein Weib bist! Wenn nichts mehr uns zu trennen vermag!

Mary schwieg und blickte gedankenvoll in das Blätterwerk. Bei Leos heißen Worten war sie leise erschauert. Dann hob sie ihr weißes Gesicht zu ihm empor, ihre dunklen Augen leuchteten.

Aber schau, Leo, sagte sie, bleibst Du nicht selbst ein, daß es eigentlich ein Widerspruch ist: Wenn ich reich wäre, wärdest Du doch meine Mitgift ruhig annehmen?

Der junge Offizier richtete sich höher auf. Die Weichheit war aus seinen Zügen geschwunden.

Liebe Mary, antwortete er und eine leise Unge-

dulds klang in seiner Stimme, wenn Du Dich nicht in die Lage eines Gentlemans, der nebenbei Offizier ist, hineinversetzen willst — denn daß Du es nicht kannst, will ich gar nicht annehmen — so kann ich Dir nicht helfen.

Wenn Du es nicht verstehst, so mußt Du dich eben ohne Verständnis meinem Willen fügen. Es ist doch etwas anderes, ob man von der Mitgift seiner Frau mit der Frau lebt oder ob man sich von einer Dame, die offiziell noch gar nicht die Braut ist, seine Schulden bezahlen läßt!

Das Paar war in den sogenannten „wilden Park“ gelangt. Eine Weile schritten sie schweigend dahin, bis sie zu einer Gruppe von Blutbuchen gelangten, deren tiefrotes Laub neben den fast weißen Blättern einer Silberpappel von seltsamer Wirkung war.

Dort blieb Mary stehen und blickte Leo bittend an.

Aber schau, lieber Leo — begann sie zaghaft.

Sie kam nicht weiter.

Ich bitte Dich, über diese Angelegenheit nicht mehr zu sprechen!

Mary sah, welch erregten Ausdruck das Antlitz ihres Bräutigams angenommen hatte. Sie kannte ihn zu gut, um nicht zu wissen, daß jedes Wort vergebens wäre.

Und obwohl es sie bedrückte, daß es ihre Vereinigung auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben drohte, freute es sie doch im geheimsten. Erkannte sie doch, wie selbstlos Leo sie liebte. Und eine unendliche Zärtlichkeit wollte in ihr auf. Kindlich schlug sie die Augen zu ihm auf, kindlich klang ihre Stimme, als sie ihn fragte: Bist vielleicht bös auf Deine Mary?

Ein Acheln erhellte die Züge Leos.

O, Du, Du! Wie könnte ich denn jemals böse auf Dich sein!

Und mit einer ungeklärten Bewegung schlang er die Arme um Mary und drückte seinen Mund auf ihre Lippen.

Hast Du mich wirklich so lieb? flüsterte sie beklommen.

Er antwortete nicht, sondern drückte sie noch fester an seine Brust.

Die alten Blutbuchen rauschten über ihnen. Deise kriech der Wind durch das Röhricht des Teiches.

Sie merkten es nicht. Sie sahen einander nur tief in die Augen. Die Welt um sie her war versunken... (Fortsetzung folgt.)

Das Sanitätswesen der Marine.

Unter den von der Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge veranstalteten Vorträgen übte in der Seefahrt Danzig der Vortrag über „Das Sanitätswesen der Marine“, den Marine-Generalarzt Dr. Böse hielt, eine besonders starke Anziehungskraft aus. Der Vortragssaal war, wie üblich, mehr als voll besetzt, und das Publikum pendelte sowohl den fesselnden Ausführungen des Vortragenden wie auch den zahlreichen, hochinteressanten Lichtbildern, mit denen er seine Schilderungen erläuterte, und dem zum Schluß vorgeführten Film „Ankunft des Lazarettsschiffes „Schleswig“ und Abtransport der von ihr herangebrachten Verwundeten“ den lebhaftesten Beifall. Der Vortragende führte folgendes aus:

Das Sanitätswesen der deutschen Marine ist naturgemäß erheblich jünger als das der Armee. Es hat sich aber, auf den Einrichtungen der älteren Schwestern aufbauend, schnell entwickelt und ausgestaltet, hat sich auch die Erfahrungen fremder Marinen — wo nötig — zu Nutzen gemacht und dürfte heute alle gerechtfertigten Ansprüche erfüllen.

Wenn man sich die uns jetzt fast unglaublich erscheinenden Verhältnisse früherer Zeiten vergegenwärtigt, wo der Störbusch an Bord der Schiffe bei ihren langen Kreuzfahrten wirkte — die englische Kanakflotte war gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch nur dreimonatiger Kreuzfahrer so fast durch Störbusch dezimiert, daß eine Fortsetzung der Fahrt unmöglich wurde — wenn man sich der furchtbaren Verheerungen durch Infektionskrankheiten, die man früher unter dem Namen „Fieber“ zusammenfaßte, erinnert, wodurch ganze Schiffsbefestigungen dahingerafft wurden, so kann man jetzt mit Befriedigung auf das zurückblicken, was die jehewige und künftige Arbeit medizinischer Wissenschaft im Laufe der neueren Zeit geleistet hat, wodurch viel Opfer an Menschenleben unserer Marine erspart geblieben sind, wodurch sie dann andererseits instande war, ihre militärischen und handelspolitischen Aufgaben, besonders im Auslande, nachhaltiger zu erfüllen.

Alle Räden des Sanitätswesens der Marine laufen zusammen in der Medizinalabteilung des Reichsmarineministeriums zu Berlin. An ihrer Spitze steht der Generalstabsarzt der Marine mit dem persönlichen Range eines Vizeadmirals. Ihm beigegeben ist ein Generalarzt und mehrere General-

ärzte und Oberstabsärzte.

Wie alle anderen Marinebehörden, so gliedert sich auch das Sanitätswesen weiter in das der Flotte- und der Nord-

sektion unter je einem Generalarzt als Stationsarzt mit dem Sitz in Kiel bzw. Wilhelmshaven.

Nicht den Stationsärzten unterstellt ist der Flottenarzt, ein Generalarzt. Ihm untersteht die Geschwaderärzte, welche den Rang eines Generaloberarztes oder Oberstabs-

arztes haben, und denen wieder die Ärzte von 8 Schiffen unterstellt sind. Jedes Linienschiff hat im Frieden 2 Ärzte. Ebenso haben natürlich die Torpedobootverbände ihre Ärzte. An Bord der großen Kampfschiffe ist nun den Ärzten beigegeben Sanitätsunterpersonal, Sanitätsmaate, Sanitäts-

obermaate, Obergaßen (den Gefreiten entsprechend) und Gaßen. Der Flottenarzt und die Geschwaderärzte haben außerdem noch einen Feldwebel. — Für das Gefecht sind ferner eine bestimmte Anzahl Krankenträger vorhanden, welche in der ersten Hilfe ausgebildet sind. Für die Kran-

kenpflege im Frieden ist an Bord der Kriegsschiffe ein Schiffslazarett vorhanden, welches auf den Großkampfschiffen bis zu 14 Lagerstellen enthält. Reicht diese Zahl nicht aus, so nimmt man sogenannte Krankenhängematten, welche aus Segeltuch bestehen, das über einen großen Holzrahmen, auf dem eine Matratze ruht, gespannt ist.

Neben dem Lazarett liegt ein Vaberaum, die Apotheke und ein Vorratsraum für Krankentransport- und Reinigungsgeräte: das sogenannte Hellegat. Das Lazarett liegt so hoch, daß auch bei Seegang die Fenster meist geöffnet bleiben können, was besonders für die Tropen von großer Wichtigkeit ist. Früher war das anders. Als ich noch junger Marinearzt war, mußten wir unsere Kranken vorn im Bug des Schiffes befehlen, wo schon bei geringer See die Fenster geschlossen werden mußten und wir bei Stearinferenzen in Ermangelung anderer Beleuchtung zu arbeiten ge-

nötigt waren.

Unter Verwundetenfürsorge wird nun in der Regel nur das Sorgen für die bereits Verwundeten verstanden, also das Anlegen von Verbänden, Operationen, um ein möglichst gutes Heilergebnis zu erzielen, die sachgemäße Fortschaffung der Verwundeten und ihre Pflege. — Nicht weniger wichtig ist aber eine sachgemäße Körperpflege für die Zeit vor der Verwundung und — was an Bord der Schiffe bis zu einem gewissen Grade möglich ist — eine entsprechende Vorbereitung ganzer Räume, in denen man mit Verwundungen rechnen muß.

Der Schiffsarzt, wie der älteste Sanitätsoffizier an

Bord heißt, wird also die Gefahr einer Unbunverunreinigung, welche ja bei dem häufigen Fortfall der Kleinstabfögen Geschwundenen und den vielfach zu schweren Unfällen und Verletzungen führenden Granatplitterverletzungen in hohem Grade besteht, nach Möglichkeit dadurch zu verhindern suchen, daß durch häufige warme Duschbäder die Hautpflege der Besatzung besonders berücksichtigt wird.

Mund- und Zahnpflege wird er kontrollieren, da ja gerade die Mundhöhle sehr gefährliche Infektionsereger beherbergen kann. Ferner wird vor einem zu erwartenden Gefecht saubere Unter- und Oberbekleidung angelegt werden, die vielleicht sogar keimfrei gemacht ist. — Die Schiffsräume, welche ja an und für sich leicht zu kubern sind, werden jetzt besonders sorgfältig gereinigt.

Während des Gefechts hält sich das Sanitätspersonal im Gefechtsverbandsraum auf, welcher auf größeren Schiffen besondere Einrichtungen zur Sterilisierung von ärztlichen Instrumenten usw. besitzt und — im Gegensatz zu dem erwähnten hochgelegenen eigentlichen Schiffslazarett — an geschützter Stelle liegen soll. Außerdem ist noch ein Nebenverbandsraum vorhanden, damit im Falle einer Zerstörung des Hauptverbandsraumes nicht der Sanitätsdienst unmöglich gemacht wird. Während des eigentlichen Gefechts wird die erste Hilfe zunächst auf den Gefechtsstationen, in den Türmen, an den Geschützen, durch die unverwundeten Mannschaften geleistet, dort sind Verbandmittel usw. in hinreichender Menge verteilt.

Sobald als möglich werden die Verwundeten durch die Krankenträger nach dem Gefechtsverbandsraum gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wird und auch bringende Operationen vorgenommen werden können. Nach Anlegen der Verbände werden die Verwundeten dann an allen dazu geeigneten Stellen des Schiffes, an der Seite der Gänge, in den Messen der Offiziere, Deckoffiziere und Fähnriche, in Bohnkammern, natürlich auch im Schiffslazarett gelagert, sobald es die Gefechtslage hinsichtlich des diesen Räumen fehlenden Panzerschutzes erlaubt, und bei nächster Gelegenheit von Bord gegeben.

Für den Transport der Verwundeten von den Gefechtsstationen nach dem Gefechtsverbandsraum dient, soweit nicht ein einfacher Handtransport ohne alle Hilfsmittel möglich ist, die Transporthängematten, welche, einem Gedanken des jetzigen Generalstabsarztes der Marine, Excellenz Schmidt, entsprechend, unter Inaugurallegung einer gewöhnlichen Mannschiffhängematten durch Verankerung mit Holzstaken an

Aus der Provinz.

Brandenburg, 7. Oktober.

— **Genossenschaftsgründungen in Berlin zum Wiederaufbau Ostpreußens.** Nachdem die Zentralgenossenschaft der ostpreussischen Lieferungsverbände für Litcher usw. mit dem Sitz in Berlin gegründet ist, ist neuerdings eine Ostpreussengruppe der Berliner Bauinnung e. G. m. b. H. ins Leben getreten. Der Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Übernahme von Arbeiten für den Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten oder beschädigten Ostpreussischen Ostpreußens und die Ausführung dieser Arbeiten, ferner der gemeinschaftliche Einkauf von Materialien und die Anschaffung von Hilfsmitteln und Werkzeugen zur Vermietung an die Mitglieder. Die Genossenschaft kann den Geschäftsbetrieb auch auf die Übernahme von Bauarbeiten außerhalb Ostpreußens ausdehnen. Die Haftsumme für jedes Mitglied beträgt 300 M. Ferner ist eine Vereinigung deutscher Bauhandwerker und Lieferanten in Berlin gegründet worden. Der Zweck derselben ist die Übernahme von Bauausführungen und Innenaussstattungen jeder Art sowie die Vergabung der Arbeiten und Lieferungen an ihre Mitglieder; ferner die Beschaffung der hierzu notwendigen Gelder, die Gewährung von Krediten sowie die Ausführung aller bau- und baugeschäftlichen Transaktionen. Die Mitgliedschaft können nicht nur Bauhandwerker und Lieferanten, sondern auch alle verwandten Branchen sowie Bau- und sonstige Interessenten erwerben; das spekulative Ausbentieren ist jedoch ausgeschlossen, da gerade diesem durch die Gründung die Spitze geboten werden soll. Von dem Überschuss, der den Mitgliedern und Auftraggebern zugute kommt, ist ein Teil für Wohlfahrtszwecke erblicher Kriegsinvaliden bestimmt. Die Vereinigung, die unter der Firma: „Deutsche Baugesellschaft, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ in das Genossenschaftsregister eingetragen ist, hat ihren Hauptsitz in Berlin W. 8. Es soll demnächst mit der Errichtung von Zweigstellen in Ostpreußen begonnen werden. Für den künftigen Aufbau Ostpreußens liegen bereits Aufträge vor.

— **Wieder einmal verbrannte Feldpost.** Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 41. Reservekorps zur Bearbeitung der Feldpostsendungen benutztes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung durch die Truppen bereitliegende Post, in der Hauptsache Feldpostpäckchen, ein Haub der Plammen wurde. Aus den wiederholten explosionsartigen Geräuschen während des Brandes muß geschlossen werden, daß sich unter den Päckchen trotz der wiederholten Warnungen unzulässige Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Sprengstoffen, Benzin usw.) befunden haben, die durch Selbstentzündung in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Beachtung dienen lasse.

— **Futterschrot für Milchvieh und mästungsreife Schweine.** Der Bundesrat hat, wie wir bereits am Dienstag berichteten, der Reichsgetreidebestelle auf ihr Verreiben durch Verordnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Brotgetreide, das ihr gehört, zu Futterzwecken verschrotten zu lassen. Die Reichsgetreidebestelle hat ferner das Recht erhalten, nicht mästungsfähiges Brotgetreide zu Futterzwecken verwenden oder verarbeiten zu lassen. Am 4. Oktober 1915 hat nun der Aufsichtsrat der Reichsgetreidebestelle daraufhin beschlossen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Brotgetreide verschrotten zu lassen und zum Preise von 30 Mark ohne Sachfrachtfrei Empfangstation für den Doppelzentner abzugeben. Da zurzeit in erster Linie für reichere Fettfleischung und Mähterzeugung, namentlich für die Säuglinge in den dichtbesiedelten Gebieten, zu sorgen ist, sollen nach übereinstimmender Absicht der Reichsgetreidebestelle und der Reichsfuttermittelstelle in erster Linie Milchvieh und mästungsreife Schweine bedacht werden. Die Reichsfuttermittelstelle wird ihrem Beitrag die näheren Bestimmungen über die Verteilung an die Kommunalverbände nach diesen Grundsätzen vorschlagen. Die Verschrottung wird schon jetzt in die Wege geleitet, sobald die Versendung an die Kommunalverbände in Kürze beginnen kann. Dies Futterschrot wird mit Söfin gefärbt, um dadurch Umgehungen zu verhindern. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidebestelle, aber kein Kommunalverband und kein Selbstwirtschaftler ohne Genehmigung der Reichsgetreidebestelle Brotgetreide zu Futterzwecken

schaffen ist. In diese Transporthängematten wird der Verwundete fest eingezurrt und kann nun in schonendster Weise durch enge Gänge sowohl wie auch über steile Treppen und selbst mittels eines Ladebaums vom großen Kampfschiff auf kleinere Fahrzeuge oder auf ein Lazarettsschiff, oder an Land gebracht werden, und zwar sowohl in senkrechter wie in waagrechter Lage.

Um Verwundete schnell, aber doch schonend über Treppen von oben her auf den unter Panzerdeck liegenden Gefechtsverbandraum zu bringen, hat man die sogenannte Gleitbahn erfunden, welche vor dem Gefecht über die Treppe gestellt wird, wie Sie das in der Ausstellung gesehen haben und über die nun wie ein Schlitten gleitend der Verwundete hinabfährt.

An Lazarettsschiffen zu je etwa 300 bis 350 Betten wurden bei Kriegsausbruch eine Anzahl große Personendampfer, nach entsprechender Umänderung, wofür natürlich schon im Frieden die nötigen Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen waren, innerhalb weniger Tage in Dienst gestellt. Wenn Sie Gelegenheit hatten, die eine Zeit lang hier in Danzig liegende „Schleswig“ zu sehen, so werden Sie wissen, daß auf diesem schönen Lichschiff außer großen mit ausgiebigen Entlüftungsanlagen ausgestatteten Verwundeten- und Krankenräumen (auch für Offiziere, Dekoffiere und Führer) sehr schöne Operationszimmer, Königszimmer, ein bakteriologisches Laboratorium, Absonderungsraum für ansteckende Kranke, Desinfektionsräume, Plättensaal, Werkstätten usw. vorhanden sind. — Besonders erwähnenswert ist aber die Möglichkeit, Verwundete schnell und schonend zu entladen. Man kann teilweise mit 4 Ladebäumen zugleich arbeiten, sobald in wenigen Stunden sämtliche Verwundete an Land gebracht werden können.

Das ärztliche Personal der Lazarettsschiffe besteht aus einem Generalarzt oder Oberstabsarzt als Chefarzt, 2 Stabsärzten und 2 jüngeren Ärzten. Außerdem sind natürlich ein Apotheker und das nötige Sanitätsunterpersonal, auch freiwillige Krankenpfleger vom Roten Kreuz, vorhanden. Die seemannische Führung des Schiffes liegt in den Händen eines Kapitäns der betreffenden Dampferlinie. — Die Lazarettsschiffe sind weithin kenntlich durch ihren weißen Anstrich und einen 1½ Meter breiten grünen Streifen, während die privaten Lazarettsschiffe einen ebenfalls solchen roten Streifen führen.

Außer den Lazarettsschiffen, welche ja als schwimmende Lazarette anzusehen sind, hat die Marine noch eine Anzahl kleinerer Hilfs- und Lazarettsschiffe zu 50–90 Betten, welche naturgemäß einfacher ausgestattet sind und nur einem kürzeren Transport von Verwundeten dienen sollen.

Es würde zu weit führen, noch ausführlicher über die hygienische und rein medizinische Tätigkeit der Marineärzte, besonders auch auf den Auslandsreisen unserer Kriegsschiffe zu sprechen. Das wäre ein großes Kapitel für sich.

berstehen lassen darf. Die sparsame und einheitliche Bewirtschaftung des Brotgetreides, wie sie durch die Reichsgetreidebestelle für die Ernährung des Volkes erreicht wird, hat es ermöglicht, daß in diesem Jahre Getreidebestände, die unmittelbar für die menschliche Brotnahrung entbehrlich sind, mittelbar für die Volksernährung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden.

— **Danzig, 7. Oktober. Einführung von Milchvieh.** Bei der immer mehr zunehmenden Milchknappheit sollen in den Danziger Milchgeschäften in erster Linie die Familien berücksichtigt werden, die Kinder unter 7 Jahren haben. Bereits vor längerer Zeit hatte der Magistrat zur Sicherstellung der Milchversorgung von Kindern und schwächlichen Personen mit den größeren Milchhändlern Danzigs ein Liebereinkommen dahin getroffen, daß, sobald die Milchnot es erforderlich machen wird, die vom Magistrat mit Ausweisarten versehenen Familien vorzugsweise mit Milch versorgt werden. — Danzigs frühere Weltmarktstellung. Eine interessante Mitteilung über die bei der Stadt Danzig einst beglaubigten ständigen Geschäftsträger auswärtiger Mächte macht Archivar Dr. Schottmüller in den neuesten „Mitteilungen des Westpreussischen Geschichtsvereins“. Die alten bekannten Danziger Geschäftsträger Böschin und Lengnich, besonders letzterer, haben dieses Kapitel eingehend behandelt und damit die damalige „Weltmarktstellung“ Danzigs, wenn man so sagen darf, in helle Beleuchtung gerückt. Nach Lengnich ist zwischen den Agenten, Kommissarien und Residenten ursprünglich kein Rangunterschied, sondern die Wahl des Titels lag im Belieben der betreffenden beglaubigten Auslandsmacht; da aber Agenten und Kommissarien auf ihrem Posten später zu Residenten befördert sind, so liegt es nahe, für diese letzteren doch eine höhere Rangstufe im Sinne der heutigen diplomatischen Vertreter anzunehmen, dagegen in den Agenten und Kommissarien nur Geschäftsträger lediglich für den Schutz der Handelsinteressen ihrer Staatsangehörigen zu sehen. Der Bestimmung von Konfult hat sich Danzig lange widersetzt in der Besorgnis, daß mit diesem Titel die Annahme einer Gerichtsbarkeit über die Fremden beabsichtigt sei. Die Namen der einzelnen auswärtigen Geschäftsträger, die gleichzeitig in Danzig beglaubigt waren, hat der Danziger Rat in den ersten drei Jahrgängen seines „Staatshandbuchs“ 1741 bis 1743 veröffentlicht, in den folgenden nicht mehr, wohl zur Vermeidung von Rangstreitigkeiten. Beglaubigt waren damals in Danzig die Vertreter von Brandenburg-Preußen, Dänemark, England, Frankreich, Niederlande, Polen (Sachsen), Rußland, Schweden und Spanien.

— **Danzig, 7. Oktober. Branddirektor a. D. Emil Bode.** In Langfuhr verschied gestern Branddirektor a. D. Emil Bode, der frühere Leiter des städtischen Feuerlösch-, Nachtwach- und Straßenreinigungswesens, im Alter von nahezu 82 Jahren.

— **Thorn, 7. Oktober. Wiederwahl des Zweiten Bürgermeisters.** Die von der Stadtverordnetenversammlung getroffene Wiederwahl des unbesoldeten Beigeordneten (Zweiten Bürgermeisters) und befohlenen Stadtrats Stachowicz als Zweiter Bürgermeister für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren ist vom Staatsministerium bestätigt worden.

— **Neumark, 6. Oktober. Ein Hochstapler in feldgrauer Uniform.** hat vergangene Woche in unserer Stadt eine Reihe Diebstähle und Betrügereien ausgeführt. In einem Hause in der Promenade, wo er um Nachtquartier bat, benutzte er die Gelegenheit, dem Diensthelfer die Tasche mit 20 Mark zu entwenden; aus einem anderen Hause verschwand er unter Mithilfe verschiedener Gegenstände. Da ihm inzwischen der Boden wahrscheinlich zu heiß wurde, machte er sich aus dem Staube, nachdem er dem hiesigen Pfarrgeistlichen ein Pferd aus dem Stalle gestohlen hatte. Das Pferd, das einen Wert von etwa 1500 Mark hatte, verkaufte er am Sonnabend früh in Mroczko an eine Besitzerin für 250 Mark. Danach legte er seine Diebereien in der Gegend von Kellberg fort. Später gelang es, den „Hochstapler“ in einer Scheune bei Braunsberg festzunehmen. Bei der Vernehmung gab er an, daß er Hermann Stahnke heiße, aus Briesen gebürtig, und als Kanonier im Regt. 11 diene und beurlaubt sei. Wahrscheinlich dürfte man es mit einem Fahnenflüchtigen zu tun haben.

— **Fresenstadt (Wpr.), 7. Oktober. In dem Viehmarkt** war infolge des Futtermangels reichlicher Anstich, aber durchweg nur mageres Vieh. Da auch viele Händler erschienen waren und die meisten Verkäufer das Vieh los werden wollten, entwickelte sich bei mäßigen Preisen ein flotter Handel. Hochtragende Kühe wurden mit 300–400 M. und sogenannte Fresser mit 130–150 M. bezahlt. Nach Gewicht zahlte man für junge Bullen 40 M. pro Zentner. Auf dem Pferdemarkt war wenig Betrieb, da nur schlechtes Material war und für dieses zu hohe Preise gefordert wurden.

— **Dirschau, 6. Oktober. Ordensverleihung.** Dem Kreis- und Schiffssekretär Varenbruch in Dirschau, der in den Ruhestand trat und nach Oliva übersiedelt, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

— **Putzig, 6. Oktober. Verschüttet.** Beim Abfahren des Lehnberges an der Flugstation wurde der 19jährige Arbeiter Johann Biel verschüttet. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, konnte er nur als Leiche geborgen werden.

— **Mm. Konig, 7. Oktober. Pferdeverkauf.** Im Auftrage der Landwirtschaftskammer wurden 30 zwei- bis dreijährige holländische Fohlen meistbietend verkauft. Es hatten sich außerordentlich viele Käufer eingefunden, so daß sämtliche Pferde weit mehr als den Tagpreis brachten. Im Durchschnitt wurden 1400 Mark geboten. Die billigsten Pferde brachten 800 bis 900 Mark, die besten Pferde 1900 bis 1950 Mark. Es sind inzwischen weitere 30 holländische Fohlen für die Landwirtschaftskammer eingetroffen, die voraussichtlich in der nächsten Woche ebenfalls meistbietend verkauft werden.

— **Ortelsburg, 7. Oktober. Zum Wiederaufbau Ostpreußens.** Für die Wiederaufbau der Stadt und des Kreises Ortelsburg hat die Stadt Berlin die Patente übernommen. Die Schäden sind wiederholt von Vertretern Berlins besichtigt worden. Die große Warrstraße zu Ortelsburg, welche besonders stark gelitten hat, soll schon jetzt wiederhergestellt werden. Die wertvollen alten Glasfenster müssen zum Teil ganz neu angefertigt werden, zum Teil ergänzt werden. Eigenartig ist, daß ein großer Teil der Fenster weniger durch Kanonenkugeln, als durch den Brand des danebenstehenden, jetzt vollständig abgebrannten Pfarrhauses in Mitleidenchaft gezogen wurde. Die verbindenden Bleisprossen sind durch die Glut direkt zu Klumpen gesmolzen. Mit der kunstvollen Herstellung der zerstörten Kirchenfenster hat man nunmehr den Kunstglasmaler C. Busch-Berlin-Südende betraut.

— **Böhen, 7. Oktober. Bürgermeister Schmidt** ist auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren zum Bürgermeister der Stadt Böhen einstimmig gewählt.

— **Sohersdorf, 7. Oktober. Seinen schweren Verletzungen** erliegen ist der Eisenbahn-Unterassistent Weispennig von hier. Er war vor etwa 14 Tagen auf dem hiesigen Bahnhof von herabfallenden schweren Gepäckstücken getroffen worden, wodurch er sich einen Schädelbruch zugezogen hatte.

— **e. Lobens, 7. Oktober. 10 000 Mark** zum Bau eines Stiechenhauses. Der hiesigen Stadt sind testamentarisch 10 000 Mark zum Bau eines Stiechenhauses zugefallen und von den Stadtverordneten angenommen worden.

— **r. Mogilno, 6. Oktober. Die Zuckerfabrik „Kujawien“** in Unjee schüttet ihren Aktionären für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 29 Prozent aus; der Reingewinn betrug 369 000 Mark und die Bilanz in Einnahme und Ausgabe 2 375 500 Mark.

— **r. Markt, 6. Oktober. Zum Bürgermeister** unserer Stadt wurde der Stadtschreiber Heimann in Jarotschin gewählt.

Gerichtssaal.

— **Schwurgericht Danzig.** Eine zweite Meinschliche beschuldigte am letzten Verhandlungstage der Schwurgerichtsperiode die Geschworenen. Es handelte sich um eine Anklage gegen die unberechnete Anna Beria Beloch aus Danzig, die in einer Strafsache gegen den Militärgesangenen Kommandantur am 21. Juni 1915 einen Meinschlichen geschworen, diesen dann aber am 30. Juni in der Hauptverhandlung vor dem Kriegsgericht widerrufen hat, bevor eine Anzeige gegen sie erfolgt und bevor ein Rechtsnachteil für jemanden entstanden war. Die Angeklagte hatte zu Walz, einem häufig vorbestraften Verbrecher, der bereits 13 Jahre von seinen 34 Lebensjahren im Gefängnis gefessen hatte und der jetzt zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt ist, in näheren Beziehungen gestanden und sich ganz in der Gewalt dieses rohen Menschen befunden. Walz war seinerzeit öfters nachts aus dem Festungslazarett entwichen und hatte sich bei der Befreiung aufgehoben. Er hatte ihr aber streng verboten, darüber etwas vor Gericht auszusagen, sonst werde er ihr die Kehle abschneiden und sie kalt machen. Da sie fürchtete, daß dieser gewalttätige Mensch seine Drohung wahr machen würde, so gab sie denn am 21. Juni in der Voruntersuchung eine falsche eidliche Aussage ab, in der sie bestritt, in der fraglichen Zeit mit Walz zusammengekommen zu sein. In der Hauptverhandlung berichtete sie dann ihr Zeugnis, aber auch erst, als der Angeklagte Walz aus dem Verhandlungszimmer auf Veranlassung des Vorsitzenden abgeführt war. Die Geschworenen stellten sich auf den Standpunkt, daß die Angeklagte durch unwiderstehliche Gewalt zur Begehung ihrer Tat veranlaßt war. Die Angeklagte wurde daher auf Grund des § 52 St.-G.-B. freigesprochen.

— **Unterzahlungen von über 50 000 M.** bei der Fikale der Ostbank in Chditshnen brachten den Bankassistenten Mag Schröder und den ersten Vorstandsbeamten Louis John aus Chditshnen, sowie die Kassierin Gertrud Blumenthal aus Königsberg, letztere wegen Fehlers, vor die Strafkammer in Jüterburg. Schröder stand zu der Beigeordneten in näheren Beziehungen und führte ein sehr lockeres Leben. Er hatte ihr kostbare Geschenke gemacht, war 1912 mit ihr zum Badeaufenthalt in Joppot und 1913 in Helgoland gewesen. Im Herbst 1913, als die von ihm gemachten Unterzahlungen nicht mehr zu verbergen waren, flüchteten beide nach London, Paris, Zürich und schließlich nach Wien, wo sie am 5. Mai d. Js. verhaftet wurden. Schröder wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, während die Blumenthal freigesprochen wurde. Der Angeklagte John, Schröders Mischling, wurde wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Kriegs-Gedenktafel.

(8. Oktober 1914)

Vor Antwerpen ist Fort Breendonk genommen. Der Angriff auf die innere Fortslinie und damit auch die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen. Heftige Kämpfe bei Lancut (Galizien).

Verschiedenes.

— **Säuglingsfürsorge im Kriege.** Im Reichshaushalt für 1914 wurden für die Förderung der Säuglingsfürsorge 60 000 M. ausgemittelt. Für diese wichtige Aufgabe sind vom Jahre 1907 bis 1914 nicht weniger als 400 000 M. verwendet worden und zwar in den Jahren 1907 und 1908 je 80 000 M., ebenso in den Jahren 1909 und 1910. In den folgenden Jahren 1911 bis 1914 wurden je 60 000 M. gewährt, wozu jetzt für 1915 die Summe von 100 000 M. kommt. Das Reichsamt des Innern erklärte zu dieser Mehrforderung: die Erhöhung des Fonds um 40 000 M. ist erforderlich und auch unaufschiebbar, um dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hause in Berlin die Erfüllung der ihm als wissenschaftlicher Forschungsinstitut und als Zentrale für die praktische Förderung des Säuglingschutzes im Reich zufallenden Aufgaben dauernd zu ermöglichen. Diese Aufgaben sind für die Erhaltung unserer Volkskraft von solcher Bedeutung, daß die zu ihrer Erfüllung erforderlichen größeren Mittel, auch angesichts der hohen finanziellen Anforderungen der Kriegszeit und der dadurch gebotenen Ausgabebeschränkungen in Anspruch genommen werden müssen. Der Reichstag hat die Summe ohne weiteres bewilligt.

— **Kwaß.** Je weiter unsere Feldgrauen in Rußland vorbringen, desto genauer Bekanntschaft machen sie mit dem Lieblingsgetränk der Russen, dem Kwaß, dessen Gebrauch als Genussmittel und Heilmittel über ungeheure Strecken des russischen Reiches verbreitet ist. In allen Hospitälern und bei allen Truppen hat das Getränk Eingang gefunden, jeder Patient der Militärkaserne erhält bei voller Kost täglich einen Schoppen Kwaß. Dem russischen Soldaten und Arbeiter fällt es überhaupt schwer, ohne Kwaß auszukommen, aber auch bei allen anderen Bevölkerungs- und Berufsgruppen ist die Nützlichkeit sehr beliebt; selbst in den höchsten Kreisen wird sie nicht verschmäht, wenigstens im Sommer nicht. Dieses russische Nationalgetränk, das sich in jeder Haushaltung leicht herstellen läßt, ist ein durch gleichzeitige saure und alkalische Gärung aus Malt von Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen, oder aus einer diesen Mischsorten entsprechenden Maltart, oder aus Brot, oder aus einem Gemisch der genannten Stoffe mit oder ohne Zusatz von Zucker bereitetes, im Stadium der Nachgärung befindliches, alkoholarmes und hopfenfreies Getränk, dem meistens gewürzige Zusätze, namentlich Pfefferminze, hinzugefügt werden. Nach dem Grundsatze, daß man auch vom Feinde das Gute annehmen soll, wäre es wohl wünschenswert, wenn unsere im Osten kämpfenden Truppen aus dem feindlichen Lande nach ihrer Heimkehr das Interesse für den Kwaß bei uns verbreiteten.

— **Der Einkauf von Seifenpulver** ist heute mehr als je Vertrauenssache, denn gute Fette sind kaum mehr zu haben und die meisten Fabriken sind gezwungen, Abfallfette und Exane für Seifenpulver zu verwenden. Die Firma Carl Gentner in Göppingen stellt nach wie vor garantiert tran- und daher geruchfrei, staubfrei, samtweiche und leichtlösliche Seifenpulver her. Besonders empfehlenswert ist Dr. Gentners Seifenpulver „Schneeflocke“, welches höchste Waschkraft besitzt und völlig unschädlich ist.

Amtliche Anzeigen

Beim hiesigen Amtsgericht ist sofort die Stelle
eines jüngeren Hilfschreibers
zu besetzen. Gehalt (je nach Leistungen) 75-125 Mark. Be-
herrschung der Schreibmaschine (Bauart „Müller“) ist erforderlich.
Bewerberinnen mit Lebenslauf sind sofort an den Unterzeichneten
zu richten.
[5000]

Neuenburg Wpr., den 6. Oktober 1915.
Der aufseherfährende Richter i. V.

Bekanntmachung.

Am 12. d. Mts. findet hierseits ein
Vieh- und Pferdemarkt
statt. Das durch die Kommandantur erlassene Ausfuhrverbot ist
für diesen Tag aufgehoben.
[5031]

Löhen, den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneider-
meisters Anton Wenzelowski in Culmsee soll die Schluß-
verteilung erfolgen.
Hierzu ist ein Massebestand von 425,60 Mark verfügbar. Zu
berücksichtigen sind die Gerichts- und Verwaltungskosten, 11,85
Mark Forderungen mit und 322,45 Mark ohne Vorrat.
Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des
hiesigen königlichen Amtsgerichts zur Einsicht aus.
Culmsee, den 6. Oktober 1915.

Der Konkursverwalter.
Richard Demmler.

[5009]

Der Kreisaußenrat Schönan hat sofort
ca. 3000 ehm. Steinläger,
hiesige Findlinge, für Reichhaltigkeiten auf reparaturbedürftigen
Chaussees in nächster Umgebung der Stadt Hammerstein zu ver-
geben. Schlagelohn 4,00 Mk. pro ehm. Steinläger — auch
Familien — wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.
Schönan i. Westpr., den 1. Oktober 1915.
Der Kreisbauinspektor.

[4890]

Versteigerung.

Im Auftrage des Verwalters Herrn Babin,
Zaborze, werde ich Montag, den 11. Oktober ex.,
nachmittags 3 Uhr, das zur M. Roth'schen Kon-
sumsmaße in Hindenburg D.-S., Bahnhofstraße,
gehörige Warenlager, bestehend aus:

Möbel, Porzellanwaren u., Taxwert Mk. 6262,65
Beleuchtungsanlage Mk. 100—
in dem bisherigen Geschäftslokal im Ganzen öffentlich
meistbietend versteigern.
[4916]

Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Bietungskaution Mk. 600.—. Der Zuschlag bleibt
dem Gläubigerantrag vorbehalten. Versteigerung des
Bagers und Einschlagnahme der Tage eine Stunde vor
dem Verkaufstermin.

Hindenburg D.-S., den 2. Oktober 1915.

Grigo,
Gerichtsvollzieher in Hindenburg D.-S.

Zwangsversteigerung.

Am 9. 10. 1915, vorm. 11 Uhr
werde ich in meiner Pfandkammer
Hotel zur Post, Bahnhofstr. 26,
3 photographische Apparate
18/18, 18/18, 18/24, 2 Objekt. u.
1 Sprechapparat m. 2 Platten
öffentlich meistbietend versteigern.
Graudenz, den 7. 10. 1915.
Karpner, Gerichtsvollzieher.

Suche sofort [5046]

Motorpflug zum Lohnpflügen

von circa 400 Morgen ebenem,
feinreinem Boden.
Balcke, Elster, Str. Flatow.

3000 Zentner

Ch- u. Futter- Kartoffeln

direkt vom Felde zu verkaufen.
Kaufabschluß an Ort und Stelle
durch die Gutverwaltung. [4988]

Adl. Borken

bei Johannisburg Ostpr.

Weißkohl

Chieserhufen

Lief. in Waggonlad. Karl Russ,
Königsberg i. Pr., Mühlenberg 8.
Tel. 2034.

Damenstief. Box od. Chev. 9.25-7.50

Mädchenstief. „ „ 6.85-6.50

Kinderstief. „ „ 6.25-6.00

Schlad. od. Vacheldr. Hälf. 10-17 Pfd.

beste Gerbung ab Rf. 3.90-4.50.

Schuh-Verkauf Berlin,

Waggonstr. 1. [5052]

Nur Nachnahme.

Habe sofort abzugeben:

Hirschhornsalz in Pässern

a 50 kg per 100 kg 320 Mk.

8 Ballon Schwefelsäure

66° per 100 kg 28 Mk. inkl. Ballon.

Alfred Engelhardt,

Bromberg. [5044]

Zu kaufen gesucht

Erbitte billigste Offerte von

Zorffstreu

in Waggonladungen frei Bahn-

station Neu-Schwente. [5047]

Dom. Skietz,

Str. Flatow.

150 Zentner neue

Zinkbleche

Nr. 9, 10, 11, 12, 13, 14

sind in Partien von 10 Ztr. billigst abzugeben. An-
fragen unter Nr. 5059 an den Geselligen erbeten.

Langjähriger Landwirt, selbständig gewesen, in
reiferem Alter u. verheiratet, würde gern selbständige

Vertrauensstellung

wie Gutsverwalt., Pachtadministration oder dem ver-
wandte Tätigkeit übernehmen. Bedeutende Kautions-
vorhanden. Gefl. Angebote unter Nr. 12787 an den
Geselligen erbeten.

Kaufe 400 Zentner

Elfsiter

vollfette, halbreife

Ware. Prompte Lieferung.

M. Posner, Berlin-Schöneberg,

Berchtesgadenstr. 18/19.

Apfel u. Birnen

gute, ba. Dauerware, kaufen so-
fort. Quant. u. erb. Off. m. Preisang.

Geschw. Loedtko,

Nahrungsmittel-Geschäft,

Dierode Str.

Viehverkäufe

100 fette

Mastlämmer

verkauft [5025]

Dom. Lindenhof

b. Bf. Thonisch-Babau Wpr.

4-5 tragende

Färjen

(Mitte Dezember fallend) verk.

A. Goertz,

St. Gallen a. d. W.

Ca. 110 Stk. [4988]

Lämmer

zur Weiterzucht und 1 glatte

Kuh

verkauft

Alteisen b. Mendelhofen.

50 Stück fette

Puten

hat an verkaufen [12755]

Emil Neumann,

Friedberg a. M.,

Nichtstr. 42.

Verkäufe

Restaurant, Hotel

nabe 4 Kojernen, billigst verläuf.

Off. u. R. 75 Df. Bf. Bromberg.

Güter,

sonstig. zeitweil. preisw. Best.

(Söhne u. Nid.) jeder Größe, wie

gute Gekochten, jeder

Größe u. sonst. Geschäfte, und

Industrie-Grundstücke habe

1. Aufträge zu verkaufen u. nehme

bergl. Objekte auch zum Verkauf

in Auftrag. [4968]

Miran, Danzig, Langgarten 62,

Postm. Geschäft.

Suche eine [12776]

Wirtschaft

von 40-80 Hekt. mit Geb. u. n.

Gründe, wo vorl. 1000-1500 Mk.

Anz. genügen, z. Kauf u. z. Pacht.

G. Bab. u. Hallberg

b. Althütte, Bez. Bromberg.

Stellen-Gesuche

Lichtiger Kaufmann

wünscht für West- u. Ostpreußen

Vertretung [12752]

Reiseposten

gegen entsprechende Provision zu

übernehmen.

Gefl. Offerten unter M. K. 5/10

Marienburger Wpr. erbeten.

Gärtner u. Förster

unverb., militärfrei, sucht v. fof.

Stellung. Off. u. Nr. 12745 an

den Geselligen erbeten.

Offene Stellen

Suche per sofort einen Ver-

käufer. Bewerber bitte nähere

Angaben zu machen. [12788]

Fr. Schiller,

Jäger-Kantine,

Driesburg Wpr.

Jünger, militärfrei [5000]

Kontorist

für Rechnungs- sowie allgemeine

buchhalterische Arbeiten zum

sofortigen Eintritt gesucht.

Ausführliche Angebote sind unter

Beifügung von Zeugnisabschrift

und Angabe der Gehaltsanspr.

einzureichen. [4993]

Gasanstalt Marienwerder.

Für mein Kolonialwaren-, De-

stillations-, Eisenwaren-, Bau-

materialien- und Dingergeschäft

suche zu fof. älteren, gänzlich

militärfreien [4993]

Geschäftsführer

zur selbständigen Leitung meines

umfangreichen Geschäfts.

Georg Mehm, Publth

i. Rom.

Materialisten

auch solche mit Kautions, fof. gef.

Carl Knuth, gemerkschaftlicher

Stellenvermittler, Graudenz,

Courbierestr. 7a. Telefon 501.

Gewandter, militärfreier

Kontorist

sofort gesucht. Ausführl. schriftl.

Angebote mit Zeugnisabschr.,

Gehaltsanspr. u. Bild erbeten.

Gustav Drenowik,

Dachpappenfabr., Insterburg.

Wegen Enderung meiner

jetzigen jungen Leute suche von

sofort 2-3 tüchtige [5039]

Gehilfen.

Meld. nebst Gehaltsanspr. erb.

Julius Schmelter,

Eisen- u. Kolonialwarenhandlung,

Arnsdorf.

Gleichzeitig können sich 1-2

Volontäre

melden.

Für mein Kolonialwaren-, De-

stillations-Geschäft, verb. mit

Restaurations- u. fof. erbt.

p. 15. Oktober einen [4671]

jüngeren Gehilfen

u. einen Lehrling

der polnischen Sprache mächtig,

erster militärfrei. Offert. mit

Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. erb.

M. A. G. Hermann Nachf.,

Inh. Franz Winarski,

Culm Wpr.

2 tüchtige [5037]

junge Leute

aus der Kolonialwarenbranche

sucht der fof. resp. 15. d. Mts.

Alexander Kofied,

Katel Nehe.

Wir suchen einen tüchtigen

Müllergesellen

zum sofortigen Eintritt. [5011]

H. Bartels & Co., G. m. b. H.,

Große Mühle, Danzig.

Jüngerer [5011]

Bäckergeselle

kann von fofort eintreten.

Paul Muchinski,

Dampfbäckerei m. Motorbetrieb,

Konditorei und Café,

Mewe a. W.

Tüchtiger [5058]

Werkzeugschlosser

auch Kriegsbeschädigter, findet

sofort dauernde Stellung bei

hohem Lohn.

A. P. Muscato, G. m. b. H.,

Maschinenfabrik, Dirschau.

Suchen zu fofort oder etwas

früher einen [4989]

Brennerei-

verwalter.

Brennerei-Genossenschaft

Altobitz,

Der Vorstand.

Pischl.

Busko II.

Mehrere Lehrlinge ! ! ! !

Erdhe achtbarer Eltern, die Lust haben,
die Kaufmannsberufe zu erlernen, zum
baldigen Eintritt gesucht. Vergütung
wird gewährt. [5043]

M. Conitzer & Söhne, Bromberg.

Schmied

(Handwerkzeug vorhanden),

melde sich zum 11. Nov. [12772]

Hgl. Dom. Tschau,

Post Leichow Wpr.

Telephon Ostowik 6.

Das Anstellungsvertrag zelektin,

Post Berent, sucht von fofort

1 selbständ. Brenner

1 Wirtschaftsbeamten.

Lehrer Gehalt 500 Mk. p. a.

erster nach Vereinbarung. Melb.

an die Gutverwaltung.

Suche f. fof. od. 1. Nov. verb.

Schweizer

für ca. 40 Rüge, 30 Stk. Jungb.

bei bescheid. Anspr. m. nur gut.

Zeugn. Vorstellung erwünscht.

Simmermann, Gutbesitzer,

Oberleutnant d. Res.,

Woblast, St. Danz. Niederung,

Telephon 6. [5040]

Tücht. Oberstschweizer

sucht fofort für 60-70 Stk.

Mindich [5036]

Benner, Herzberg,

Danziger Niederung.

Nitterant Kuntzsch b. Ostowik

Wpr. sucht wegen Ein-

berufung des jetzigen zu fofort

einen tüchtigen [4984]

Schweinefütterer

für dauernd, desgleichen einen

Geputzknecht

möglichst mit Gutsverwalt.

Meld. bei der Gutverwaltung.

Mehrere

Schachtmeister

Steinschläger

Steinseker und

Zimmerpoliere

gesucht. Eintritt fofort. Be-

schäftigung über Winter. Meld.

Samstag den 10. zwischen 11 u.

12 Uhr mittags im Büro.

Vaugeschäft Grosser, Thorn,

Grabenstraße 32. [5013]

Paß und Führungsattest sind

mitzubringen.

2 Lehrlinge

für mein Materialwaren-u. Eisen-

Geschäft gesucht. [4983]

T. Jagodzinski,

Görlitzerhagen.

W. Klemens, Argentan. Siehe auch 3. Blatt.

Der fruchtlose Kampf der Italiener.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird geschrieben:

Eine Reihe größerer und kleinerer Aktionen, die der Feind in jüngster Zeit gegen die Kärntner Grenze, hauptsächlich aber gegen das Fritsch-Becken ausführte, endete allerorten mit schweren Misserfolgen der Italiener.

Am Karnischen Kamm wurden am 14. v. Mts. nach langandauernden Artillerievorbereitungen und hartnäckigem Infanteriekampf die feindlichen Stellungen am Finkenbühl und E. V. di Quartis von unseren Truppen erfaßt und hierbei drei italienische Offiziere und 119 Mann gefangen genommen. Die feindlichen Verluste werden auf 100 Tote und 300 Verwundete eingeschätzt, die eigenen Verluste betragen bloß 38 Tote (1 Offizier), 129 Verwundete (2 Offiziere). Eine Menge Munition, Gewehre usw. wurden eingebracht.

Die Nachbattruppen haben am 14. September durch tatkräftige Artilleriemunterstützung zur Vervollständigung dieses Erfolges viel beigetragen.

Seit diesem für uns siegreichen Gefecht beschränkt sich der Feind auf gelegentliches Beschießen des ihm verlorenen gegangenen Höhenammes.

Obwohl sich der Feind schon am 12. und 13. v. Mts. im Gebiete von Fritsch kräftige Schlappen geholt hatte, griff er am 14. und an den folgenden zwei Tagen mit dem Aufgebot größter Kraft wiederholt in dem gleichen Raume an, doch gelang es ihm nirgends durchzudringen.

Am 16. v. Mts. nachmittags begann der Feind nach Heranziehung großer Verstärkungen gegen unsere Stellungen vorzugehen, gelangte jedoch nur bis auf 600 Schritte vor das Drahtgitter heran. Am 17. vormittags griff er mit mehreren Linien hintereinander an, doch nur an einer Stelle kam der Angriff, nachdem die vorerst zurückgeworfene erste Linie von der folgenden zweiten Linie wieder vorgebracht worden war, bis auf 100 Schritte heran.

Am 18. wurden die Italiener durch Haubitzen-Präzisionsfeuer insgesamt wieder zum Rückzug gezwungen.

An den Südhängen des Monte Bon hatten die Italiener am 16. angegriffen, waren jedoch unter Zurücklassung von einem Offizier und 30 Mann in unserem heftigsten Artilleriefeuer zurückgeschlagen worden. Am 17. abends setzte nach intensiver Artillerievorbereitung nur ein einzelnes Bataillon zum Angriff an, wurde jedoch glatt abgewiesen. Am 18. 4 Uhr 30 Minuten vormittags schritt der Feind mit starken Kräften zu äußerst hartnäckigen Angriffen, bei denen zuletzt, nachdem alle Angriffe insgesamt abgelehnt worden waren, drei Offiziere und 392 Mann gefangen in unseren Händen blieben. Gefangene Italiener sagten aus, daß die Verluste so bedeutend waren, daß noch circa drei Kompagnien vollkommen zermürbt und übergeben werden müßten. Der mittlere Bruch und aus den feindlichen Deckungen aufgestellten erbeuteten Waffenstillstand zur Vergütung der Toten und Verwundeten wurde abgelehnt. Die Verluste unserer tapferen Streiter in diesen Kämpfen betragen 10 Tote und 30 Verwundete.

Im Bricegebirge unternahm am Abend des 18. September keine Abteilungen einen kühnen Handstreich gegen eine Kompagnie, die sich am Nordhang der Brata festgesetzt hatte; ein Offizier und 27 Mann als Gefangene löbten das Unternehmen, der Rest flüchtete in die Felsen. Gleichzeitig sprengten Infanterie-Pioniere desselben Truppenkörpers einen vom Feind lagig nahe an unsere Stellungen vorgeschobenen italienischen „Vordach“. 10 Mann und 30 Gewehre blieben als Beute in den Händen der kühnen Angreifer. Gefangene sagen aus, daß durch diese Unternehmungen ein Abzugsgraben bereitgestellt wurde, der unter dem Schutz der vorgeschobenen Abteilungen hätte erfolgen sollen.

Am 14. und an den folgenden Tagen tobte am Brice ein heftiger Kampf, in welchem der erbitterte und äußerst hartnäckige Feind alle zur erdenklichen Kampfmittel verwendete, um die tapferen Brice-Männer zu werfen. Eine Unmenge italienischer Leichen vor den eigenen Hindernissen bezeugen am besten die italienischen Verluste und die Tapferkeit der eigenen Truppen.

Der Zaborcel und die Golubartplateaus wurden ebenfalls von feindlicher Artillerie mit einem wahren Eisenhagel überschüttet, doch auch dort erlangte der Feind nicht den geringsten Vorteil. Unsere braven Truppen mit ihrem tap-

feren General an der Spitze hielten jedoch wie eine unerschütterliche Mauer allen Beschießungen heldenmütig Stand.

Unzufriedenheit in Italien.

Der italienische Abgeordnete Mazzoni fordert in einem Zeitartikel des „Avanti“, daß das Parlament eröffnet werde. Selbst in Rußland, wo man geschmähter wie in Italien verfahren sei, hätten alle Parteien gegen die Vertagung der Duma Einspruch erhoben. In Italien aber wage niemand aus der Demokratie den Mund aufzutun. Nur ein paar liberale Blätter hätten gegen die Zensur protestiert. Das Parlament müsse wieder tagen, da die Sozialdemokraten und das Land wissen wollen, wie es mit den Verlusten, mit den Finanzen und den Ausgaben stehe.

Verdrängung des Weberstreiks.

Die Mailänder Blätter melden, daß der Textilarbeiterstreik beigelegt und eine Übereinkunft zwischen den Arbeitern und den Industriellen unterzeichnet worden sei.

Die Lage im Sudan.

In der „African World“ vom 11. September bringt Percy F. Martin, Spezialkorrespondent der „Times“, über den Sudan und seine Nachbarn u. a. folgende Ausführungen: Obgleich seit Beginn des Krieges deutsche Agenten überall tätig sind, um die Eingeborenen gegen die englische Herrschaft aufzuheben, ist der Sudan im allgemeinen ruhig geblieben. So sehr sich jedoch die englische Herrschaft dazu Glück wünschen kann, so darf sie nicht die Gefahr vergessen, die aus dem immer lebhafter werdenden Waffenschmuggel durch Abessinien erwächst. Seit Jahren ist zum Beispiel die Lage unter dem Volke der Nuer am Sobat an der abessinischen Grenze beunruhigend gewesen, und alle Versuche, den Waffenschmuggel zu unterbinden, sind durch die passive Haltung von Abessinien vereitelt worden, welche letztere wohl in erster Linie auf deutsche Agenten zurückzuführen ist. Die Subanregierung hatte schon vor Beginn des Krieges nach dem Norddistrikt Garjal und nach Anual starke Posten gelegt und dadurch die ziemlich bedrohliche Situation in dieser Gegend etwas beruhigt, als plötzlich der europäische Krieg ausbrach und den Nuer die Gelegenheit bot, (2 sind etwa Truppen aus dieser Gegend zur Bekämpfung gefährlicher Aufstände an anderen Punkten fortgezogen) nicht nur den Waffenschmuggel mit Abessinien und den Gallaländern fortzusetzen, sondern auch ihre ruhigen Nachbarn zu überfallen. Das böse Beispiel der Nuer führte zu weiteren Unruhen, und auch einige Stämme, die sonst freundlich zur Regierung stehen, sind angegriffen worden, und weitere Unruhen drohen. Die Regierung kann unmöglich diese Dinge übersehen, so sehr auch ihre Aufmerksamkeit auf andere Notwendigkeiten gerichtet sein mag.

Es ist außerordentlich zu beklagen, daß es der Regierung nicht gelingen will, den Waffenschmuggel durch Abessinien zu beseitigen. Die Waffen gelangen nach Abessinien durch den französischen Hafen Djibuti, und es läßt sich leider nicht sagen, daß die französische Verwaltung mit der nötigen Energie dagegen vorgeht. Was die englischen Behörden bisher haben tun können, beschränkte sich auf einige Strafexpeditionen gegen Schmuggler in der Provinz Kassala und im Norddistrikt der Provinz Sennar am Oberlauf des Blauen Nil. Ein anderer wichtiger Schmuggelpfad, auf dem Waffen in den Sudan gelangen, befindet sich jedoch am Sobatfluß, der südlich von Kassala in den Weißen Nil mündet. Hier ist eine feste Übergangsstelle vorhanden, auf der abessinischen Seite der Grenze sind Nordlaten und Nuer bereit an der Tagesordnung und werden von der dortigen Regierung kaum beachtet. Es ist der Subanregierung gelungen, ihre Posten in Nasser, Moba und Boukal aufrecht zu erhalten, aber die Einführung einer gründlichen Verwaltung der Garjalgegend und die Unterwerfung der Annals südlich der Sobatflusses mußte aufgeschoben werden. Ein einzelner Posten ist in Torit begründet worden in dem Lande weiter südlich, das erst kürzlich von der Ugandaprovins an den Sudan abgetreten worden ist. Vollständig ohne Einfluß ist die Subanverwaltung auf die schwer zu behandelnden Dobiinga- und Lapofastämme im äußersten Osten nach dem Kuddofsee zu. Die Situation ist zwar ernst, aber keineswegs hoffnungslos, und es ist anzunehmen, daß der Grenzkommissar Armstrong die geeignete Persönlichkeit ist, um allen Schwierigkeiten der Situation gerecht zu werden.

Verschiedenes.

— Die nicht ein Jahr alt werden. Der Weltkrieg weist mit furchtbarem Gewalt darauf hin, daß das kostbarste Gut eines Volkes die Kinder sind. Das kinderlose Frankreich, in dem in den letzten Jahren bereits mehr Menschen starben als geboren wurden, geht langsam aber sicher seinem Ende als Volk entgegen. Es kann nur noch durch andere Völker über Wasser gehalten werden. Demgegenüber hat sich Deutschland als ein wunderbarer Schatz voll Menschenmassen erwiesen. Die schmerzlichen Verluste des Krieges machen es aber notwendig, der Kindererziehung noch größere Aufmerksamkeit zu schenken als bisher. Darum werden alljährlich beträchtliche Summen vom Staate für die Säuglingsfürsorge aufgewendet. Denn die Säuglinge im ersten Lebensjahre, die noch nicht einmal die ersten 12 Monate des Lebens glücklich überwunden haben, sind im Sturme des Lebens am meisten gefährdet. Trotz aller Bemühungen ist die Zahl derer, die nicht ein Jahr alt werden, noch immer nicht so gering, wie wir im Interesse des Volksganzen wünschen. Nach Zahlen vom Jahre 1910 starben im preussischen Staate von 1000 Lebendgeborenen im ersten Lebensjahre 167,9. Zeigte man diese Säuglinge in eheliche und uneheliche, so ergab sich, daß von 1000 Ehelichen nur 153,2 starben, von 1000 Unehelichen aber 286,8. Die meisten Säuglinge starben im schlesischen Regierungsbezirk Breslau, nämlich von Tausend 231. Im Bezirk Bielefeld waren es 215, im Bezirk Steinfurt 214. Mehr als 200 Todesfälle hatten noch die Regierungsbezirke Gumbinnen, Danzig, Marienwerder, Straßburg und Bromberg. Am günstigsten stand der Regierungsbezirk Mülheim in der Provinz Hannover da. Hier starben von 1000 lebendgeborenen Säuglingen nur 98. Der Stadtkreis Berlin blieb mit 165 Fällen unter dem Durchschnitt des preussischen Staates. Das schlechteste Verhältnis für die Unehelichen besteht in Bromberg, wo auf 1000 Lebendgeborene an Toden 405 kommen. Inzwischen sind durch eine weitgehende Säuglingsfürsorge die Zustände im ganzen Reiche viel besser geworden, so daß eine erhebliche Abnahme der Säuglingssterblichkeit zu verzeichnen ist. Und das ist erfreulich, denn wir brauchen das kostbare Menschenmaterial für die großen Aufgaben, die unserer harren.

— Streiks und Ausperrungen im Kriege. In England brohen die Arbeiter mit Streiks, ja mit offener Empörung, wenn die Regierung die ihnen verhängte allgemeine Wehrpflicht durchbricht. In Rußland werden die Arbeiter mit rücksichtsloser militärischer Gewalt zur Arbeit, besonders in den Munitionsfabriken, getrieben. In Frankreich sind Streiks an der Tagesordnung, und die Regierung kann sich nur durch Nachgeben helfen. In Deutschland kennt man solche Verhältnisse nicht. Im ganzen zweiten Vierteljahr des Kriegesjahres 1915, also in den Monaten April, Mai, Juni 1915, gab es im ganzen Reiche nur 42 Streiks, von denen etwa 4300 Personen betroffen wurden. Der längste Streik dauerte 69 Tage (Tiefbauunternehmung in Hamburg), der kürzeste zehn Minuten. Die Streiks erfolgten in bergbauartigen Betrieben, in Eisengießereien, Maschinenfabriken, im Baugewerbe, bei Tiefbauunternehmungen, in Kohlenbergwerken, in Gastwirtschaften usw. Die meisten Streiks waren in Berlin, nämlich fünf. Auch Dresden hatte fünf, Hamburg vier. Die anderen fanden in den Bezirken Berlin, Oppeln, Oberschlesien, Bayern, Leipzig, Weiden, Trier, Potsdam, Magdeburg, Düsseldorf, Frankfurt (Oder), Erfurt, Danzig, Merseburg, Köln, Mülheim, in Bremen und in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Baden statt. Von diesen Streiks hatten zwölf vollen Erfolg, zwanzig teilweisen und zehn teilweisen Erfolg. Neben den Streiks, die von den Arbeitern eingeleitet wurden, stand nur eine Ausperrung, die von den Arbeitgeberern veranlaßt wurde. Es handelte sich um 1100 Maschinenbauarbeiter. Diese Ausperrung dauerte nur einen Tag. Streiks und Ausperrungen spielen also bei uns nicht die geringste Rolle.

— Die Widerstandskraft des Getreides gegen Dürre wird außerordentlich gehoben durch richtige und reichliche Düngung. Eine durch gute Ernährung geträufelte Pflanze hat einen viel geringeren Wasserbedarf wie eine Hungerpflanze; sie entwickelt auch stärkere Wurzeln und nutzt die Bodenfeuchtigkeit besser aus. Das vergesse der Landwirt nie, wenn er nicht Spielball der Witterung werden will. Er denke an rechtzeitige Kaliphosphatdüngung auch bei den heurigen Herbstsaaten.

BORG'S Hindenburg-Cigarette

etwas ganz Hervorragendes.

3 Pfg. überall erhältlich.

Gardinenstangen

ebenfalls die Maschinen, wie
vierseitige Rehl-
maschine
Schrägen-Art-
lage
Fräsmaschine
Zugmaschinen
Untertrieb
verkauft billig wegen Aufgabe
der Fabrikation.
Holzsch. Drath, Weis N. 2.

Komplett
mit
Borgelege

Kriegsbrotaufstrich

hergestellt aus Weizenbrot etc.
— delikates und nahrhaft —
in Emalle-Blech
5.— M 10.— M
franko jeder Station unter Nachnahme.
Malzfruchtwerke Breslau 3

Kerzen.

Habe 2 Wagen 400 Str.
Gartenkerzen (Kamp.) und
inkl. Rollen, gezogen höchst-
reiner sog. abzugeben. Df.
u. Nr. 12711 a, v. Gefell.

Konserven-Engroshaus, Berlin W. 57

empfehlen in bekannter Güte der Waren
und PackungFrucht-, Gemüse-, Fleisch-Konserven
und Marmeladen jeglicher Art

Preisliste stets gern zu Diensten.

Es würde sich empfehlen, Ihren Bedarf jetzt
zu decken, da bei der Knappheit der Waren
dieses bedeutend im Preise steigen werden.

Georg Neumann & Co., Bülowstr. 56.

Fornspöcher Amt Lützow 2415.

Asthenoid

(Colchic., Lith., salicyl., Theobr., Rad. Rhei.)

nach Dr. H. H. H. prakt. Arzt, Stabsarzt d. R.
Bewährtes, schnell helfendes Mittel gegen
Rheumatismus und Gicht, ärztlich erprobt
und vielfach empfohlen. Zu haben in allen Apotheken.

!! Praktisch ins Feld zu schicken !!

General-Depot: Bellevue-Apothek 4, Berlin W.,
am Potsdamer Platz. Telefon: Lützow Nr. 198.

Kartoffelschnitzel

ab Holland, höchster Futterwert für jedes Vieh, feucht gehalten im
festen Zustande, haltbarkeit nach Vorschrift über 2 Jahre,
waggonweise gegen Nachnahme franko jeder Bahn-
station lieferbar. Für hiesige Richtung ca. 2,40 P. Str.
Der Nährwert dieses Futtermittels ist ein höherer als der roher
Kartoffeln. — Prospekte gratis.

E. Strehlau, Grandenz,

Fernruf 579.

Gradenstr. 39.

Wenig gebrauchten, fast neuen

Jagdwagen

4- und 6-sig., verkauft 14934
Oellrich,
Dom Tobenhagen,
Post Gledendagen, Rom.

Weiße weiße 13720

Seife 3tr. 29 Mk.

versende nur in Fässern 110 Pfd.
Zub. Nachn. ab hier freibleibend.
L. Donat Nachh., Orog. Briesen Wp.



Braune Bohnen

be schlagnahmefrei, vor-
züglich tosend, offeriert
billig. Auf Wunsch be-
mutterte Offerte.

Rudolf Pranz,

Danzig. 14265

Einige gebrauchte, gut erhalt.

Autoschwagen

abzugeben 1942

Birschel, Erlau
bei Ratel (Nebo).

1000 Sack

Kartoffelmehl

beschlagnahmefrei, Marke
Superior, per 100 kg
Mk. 56.— frei Bahn
Danzig offerieren

Max Jacobsohn & Co.,
Danzig, Reithahn 3.

Zu kaufen gesucht

Kaufe jeden Posten
Speichen.
Off. n. Nr. 12713 a. d. Gef. erb.

Wir sind Käufer für gepulste
und ungepulste [4930]

Wruken

und erbitten Angebote.
Landwirtschaftliche Groß-
handelsgeellschaft
mit beschränkter Haftung,
Danzig.

Ein Lastauto

ca. 30 Hfr. Tragfähigkeit mit
Vollreifen, ein [4944]

Benzwagen

8-14 Steuer zu kaufen gesucht.
Off. mit genauer Beschreibung u.
Preis unter D. O. 868 an
Haasenstein & Vogler A.-G.,
Königsberg i. Pr.

Kaufe jeden Posten Industrie-

Speisefartoffeln

gegen Kasse. Neueste Preis-
forderung bei sofortiger Ver-
ladung erbitte [4958]

August Schneider, Culmsee.

Telephon Nr. 97.

Feldbahnschwellen

2000 bis 3000, einmal genagelt,
1,25-1,50 m lang, zu kaufen
gesucht. Angebote frei Station
Ketan. [4909]

L. Zielenki,
Tiefbaugeschäft, Neustadt Wpr.

Fabrikkartoffeln

kauft von allen Stationen
u. erbittet bemerkte Offert.

B. Hozakowski,
Thorn. Fernsprech. Nr. 45.

Arbeitsmarkt

Stellen-Gesuche

Junger Kaufmann, 30 J. alt,
militärfrei, m. guten Zeugn., sucht

Vertrauensstelle

ganz gleich welche Branche. Off.
unter Nr. 12699 an den Gef. erb.

Heizer u. Maschinist

gel. Schmelz, sucht als verh. vom
1. 11. dauernde Stellg. Off. an
Otto Wolff, Skollwitz
bei Bollwitten.

Offene Stellen

Handelsstand

Suche d. gleich oder später für
meine Kolonialwaren-Abteilung

1. tüchtigen Geschäftsführer

(militärfrei). Den Bewerbungen
bitte Gehaltsansprüche, Zeugnis-
abschriften und Photographie bei-
zufügen. [4850]

G. Wiens Nachf.,
Seiligenbeil Ostr.

Telephon Nr. 5.

Für mein Kolonialwar.-, Eisen-
und Destillationsgeschäft suche

1 tücht. jungen Mann

sowie

2 Fräuleins

zum sofortigen Eintritt. Melbg.
sowie Gehaltsansprüche erbittet
L. Borant in Berent. [4719]

Buchhalter u.

Lagerist

suchen wir für sofort od. später
für unser [4938]

Waren en gros- Geschäft.

Pipor & Sachler, Stettin.

Tüchtige Verkäufer

militärfrei, der poln. Sprache
mächtig, werden für Baumwoll-,
Gardinen- und Teppichlager von
sofort gesucht. [4922]

Herrmann Seelig, Thorn,
Das Haus der Woden.

Lebensstellung!

Tüchtiger militärfreier Kaufmann im Alter von 40-50 Jahren, vertraut
mit der Buchführung, der Korrespondenz usw., und in jeder Hinsicht unbedingt
zuverlässig, wird bei gutem Gehalt von sofort für dauernd gesucht.
Bewerber mit floter, schöner Handschrift, angenehmen Umgangsformen
und prima Referenzen erhalten den Vorzug.
Nur schriftliche Bewerbungsgesuche unter Beifügung des Lebenslaufs, sowie
Zeugnisabschriften und falls möglich mit Photographie erbeten.

F. Schultz, Groß-Destillation u. Weingroßhandlung,
4767] Königsberg i. Pr., Kneiphöfische Langgasse 25.

2 flotte Verkäufer

sucht [4903]

Wilhelm Senkbel,
Kaffee-Groß-Rösteri,
Marienwerder.

Zeugnisabschriften u. Gehalts-
ansprüche sind beizufügen.

Suche von sofort od. 15. Oktbr.
für mein Manufaktur- u. Mode-
warengeschäft einen älteren

tüchtigen Verkäufer

der dekorieren versteht u. einen

jüngeren Verkäufer

ferner [4907]

eine Verkäuferin

und einen Lehrling.

Den Offerten sind Gehaltsanspr.
und Zeugnisabschriften beizufügen.

S. Gutmann, Wehlanten.

Für meine Manufaktur-
waren- und Konfektions-
abteilung suche per 1. 11

einen tüchtigen Verkäufer

(guten Dekorateur)

Christl. Konfession und der
polnischen Sprache voll-
ständig mächtig. Offerten
nebst Bild, Zeugnisabschr.
und Gehaltsangabe bei
nicht freier Station sind zu
richten an [4545]

Kaufhaus W. Korzeniewski

Neuenburg Wpr.

Für mein Getreide-, Saaten-,
Düngemittelgeschäft i. d. v. f. od.
1. Novbr. 15 einen tüchtigen

jüng. Mann

sowie einen

Volontär.

Off. mit Bild, Zeugnisabschr. u.
Gehaltsford. sind zu richten an
Leo Lehmann, [4839]

Brannsb. Telephon 33.

Suche der sofort für mein Kolonial-
warengeschäft einen tücht.

jüng. Gehilfen.

Offerten mit Zeugnisabschriften
erbitte [4834]

J. Thiel, Zuchel.

Für mein Kolonialwaren- und
Destillationsgeschäft suche ich per
sofort 2 jüngere [4794]

Gehilfen

der polnischen Sprache mächtig.
Konstantin Przybylski, Zanten-
burg Westpr.

Materialist

flotten Verkäufer stellt bei gutem
Gehalt sofort ein [4695]

Konowatz, Gollub Wpr.
Kolonialwaren u. Restaurant.

Suche für mein Kolonialwar.-,
Mehl- u. Schank-Geschäft vom
1. 11. cr. einen der polnischen
Sprache mächtigen [4925]

jüngeren Gehilfen

für dauernde Stellung. Gehalt
40-60 Mk. monatlich nebst freier
Kost und Logis. Offerten mit
Zeugnisabschriften an

Carl Braun, Argentan.

Ein durchaus gewandter, selbst-
ständiger, tüchtiger, militärfreier,
Buchhalter oder Buchhalterin

aus der Getreidebranche zum
sofortigen Eintritt sucht [4712]

Marcus Roemerberg,
Culmsee.

Tüchtige Erdarbeiter gesucht.

Meldungen werden entgegengenommen am Sonnabend, den 9. und
Sonntag, den 10. Oktober, vorm. Schachtmeister Gross auf
Bahnhof Woffarten, Kreis Graudenz. [4943]

Für m. Destillations-Anschant
suche p. 15. 10. od. 1. 11. militärfreien
jüngeren [4779]

Gehilfen.

Wem. mit Zeugnisabschr. erb.
S. Langante, Danzig,
Lichergasse 1/2.

Gewerbe, Industrie

3-4 Brunnenbauer

für Bohr- und Kesselbrunnen
können für dauernd sofort eintret.

Gelernte Schmiede bevorzugt.
Franz Bestke,
Brunnenbau und Installation,
Br. Stargard, Friedr. Str. 56.

Geprüfter Lokomotivführer

wird sofort bei hohem Lohn ein-
gestellt. Melb. bei [4872]

Herrmann,
Danzig-Langfuhr, Gr. Allee 25.

Schneider

auf Uniformen und Zivil, auch
Tageschneider stellt sofort ein zu
Hochlohn bei dauernder Be-
schäftigung [4924]

S. Tichthoflos, Thorn.

Bahngeld IV. M. wird vergütet

Tüchtige, zuverlässige Ziegel- u. Rappdecker

für sofort gesucht. [1646]

Granderzer Dachpappenfabrik,
Graudenz.

1 zweiter Bäckergehilfe

kann sof. od. später d. hoh. Lohn
eintreten.

Bäckerstr. Kalls, Culmsee.

Konditor und Bäckergehilfe

in beiden Fächern selbständig, Stelle
von gleich oder später ein. Ein-
schreibesof. [12688]

G. Liedtke, Bäckermeister,
Ditzhan.

Einen tüchtigen, soliden Konditorgehilfen

auch Kriegsinvalide, für dauernde
Stellung sucht Konditorei

Lammek, Zuchel (Westpr.).
Dasselbst kann ein Lehrling
für Café eintreten. [12869]

Tüchlergehilfen

finden dauernde Beschäftigung in
der Sonntagsfabrik von

Gustav Weese,
Thorn-Werke, [4918]

Friedr. Meuterstr. 2

80 Arbeiter

und

2 Stellmacher

können sich melden bei [4879]

Schachtmeister Smiekowski,
Bahnhof Riga, Graudenz.

Fleischergehilfe

sofort oder später gesucht, ebenso
ein Lehrling, der Lust hat, die
Fleischerei und Wurstmacherei
zu erlernen. [12511]

Hoffmann, Fleischerstr.,
Wurstfabrik u. elektr. Betrieb,
Hammerstein.

Steinfeger und Kopffteinhläger

erhalten dauernde Beschäftigung.
L. Zielenki, Tiefbaugeschäft,
Neustadt Wpr. [4856]

Landwirtschaft

Suche zum 1. Januar 16 einen
verheirateten [4891]

Inspektor.

Gehalt 1000 Mk., Deputat 800 Mk.
F. v. Puttkamer,
Miemiecke,
Post Schwarz Damertow,
Kreis Stolp Pom.

Erfahrene ältere Buchhalterin

für doppelte Buchführung, die auch flott stenographiert und die
Schreibmaschine (Vdler) bedient, sowie bilanzfähig ist, wird von
sofort oder später gesucht. Damen aus der Eisenwarenbranche
bevorzugt. Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen bei freier
Station ohne Wohnung an [4809]

Adolf Weber, Pulkallen.

Suche per sofort oder 1. November brauchetundige

Verkäuferinnen.

Es wollen sich nur Damen aus der Branche melden. Offerten
mit Bild, Angabe der Gehaltsansprüche sowie Zeugnisabschriften
zu richten an [4823]

Emil Friedmann, Stolp i. Pom.

Spezialgeschäft für Haus- und Küchenartikel
Leder- und Luxuswaren.

1 Lehrling

kann von sofort eintreten bei
W. Lehner, Bäckermeister,
Graudenz, Festungstr. 7.

2 Lehrlinge

mit entsprechender Schulbildung
suche von sofort für mein Destil-
lationsgeschäft. [4950]

Otto Ladner, Zobbot.

Lehrling

mit Einj.-Frei.-Zeugn.
zum baldmöglichen Ein-
tritt gesucht. [4247]

Gesellschaft für
Feldbahnindustrie
Smoschew & Co.,
Bromberg.

Für mein Kolonialwaren- und
Destillations-Geschäft suche einen

Lehrling

auch solche, die schon gelernt ha-
ben, können sich melden [4957]

August Schneider,
Culmsee.

Frauen, Mädchen

Stellen-Gesuche

Dame, 40 J., wirtsch. i. erfah.,
gern selbständig, sucht, mit froh-
gemüth, gebürtig vom Lande
(Boien), sucht selbst. Stellung.
Off. unter D. F. 1603 Rudolf
Möller, Dresden. [4940]

Gebild. Landwirtsch., 34 J.,
alt, in all. Zweigen d. Haus- u.
Landwirtschaft erfahren, sucht

Stellung

als Hofbeamtin, Subsektorin
unt. Leitg. d. Prinzpalas. Off.
unt. Nr. 12671 an d. Gef. erb.

Offene Stellen

Suche z. 1. Nov. erfah. evgl.
Kindergärtnerin

L. M. z. Unterricht f. 2 Mädchen
von 6 u. 8 Jahr u. z. Mitbeaufs.
v. 2 jünger. Kindern. Off. mit
Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr.

zu send. an Frau Rittergutsbes.
Koppert, Neuheim b. Stre-
lau, Bez. Bromberg. [4861]

Für das Kontor meines Kolonial-
waren-, Destillations- und
Eisenwaren-Geschäfts en gros
und en detail suche ich v. sofort
evtl. etwas später eine tüchtige,
erfahrene [4964]

Buchhalterin

die mit allen Kontorarbeiten,
besond. Korrespondenz, vollstän-
dig vertraut ist.

Damen aus der Kolonialwaren-
Branche bevorzugt.

Angebote mit Bild, Gehaltsan-
sprüchen u. Zeugnisabschriften an
B. Levy,
Culmsee Westpr.

Für meine Dampfbackerei suche
zum sofort. Eintritt eine tüchtige

Verkäuferin.

Offert. mit Gehaltsansprüchen an
O. Hoffmann, Bäckermeister,
St. Chlan Wpr.

Gewandte, tüchtige Verkäuferinnen

finden angenehme Stellung per
sofort evtl. 1. November. [4905]

Kaufhaus Libowitzki,
Christburg Wpr.,
Manufaktur-, Modewaren und
Konfektion. [12695]

Verkäuferin

für seine Glas-, Porzellan- u.
Wirtschaftswaren-Handlg. sucht
Hago Nahser, Graudenz,
Unterbergstr. 3.

Für mein Kolonialwarengesch.
suche sofort oder 15. d. Mts.
tücht. Verkäuferin

gute Rechnerin. Zeugnisabschr.
nebst Gehaltsanspr. erbitte
R. Konopatski, Raasdunburg.

Stütze

gesucht. Kochen, etwas näbel
erwünscht. Familienanschluß.

Frau Gutsdörfer Enk,
Rothof, Post Hohenstein,
Kreis Ditzhan. [4953]

Stubenmädchen

zu Martini gesucht in [4885]

Klostersee b. Neubörschen.

Siehe Arbeitsmarkt auch 2. Blatt.